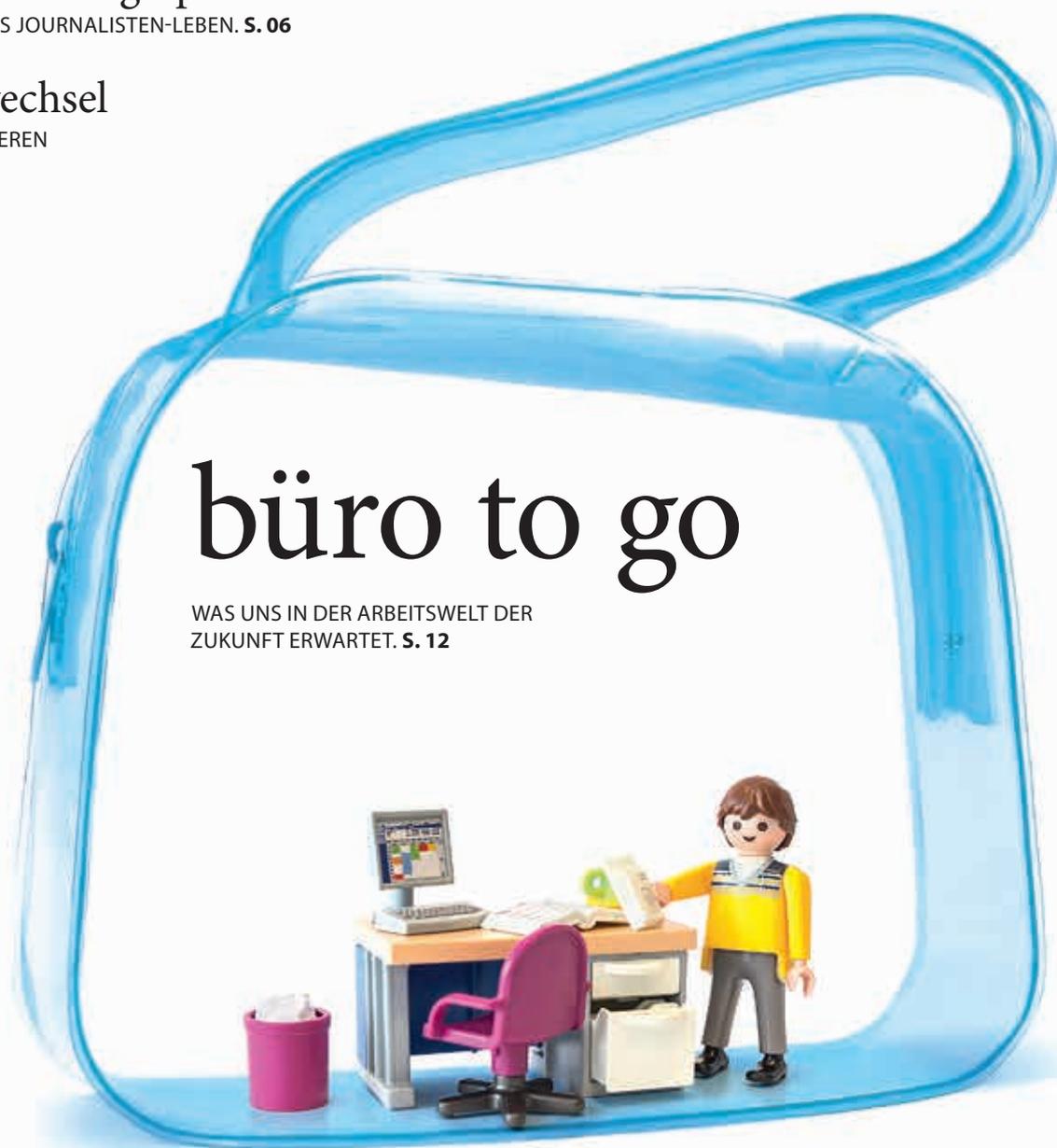


hugo portisch im gespräch  
ÜBER SEIN BEWEGTES JOURNALISTEN-LEBEN. **S. 06**

richtungswechsel  
FACHFREMDE KARRIEREN  
IM KOMMEN. **S. 24**

## büro to go

WAS UNS IN DER ARBEITSWELT DER  
ZUKUNFT ERWARTET. **S. 12**



Hirnnahrung



Ihr Wissen wächst. Ihre Ideen gedeihen.  
Der Grund: Journalismus, der sich kein Blatt  
vor den Mund nimmt.

**Nur für Alumni-Mitglieder:**

**Lesen Sie 3 Jahre  
zum Studententarif.**

[derStandard.at/AlumniAbo](http://derStandard.at/AlumniAbo)  
oder 0810/20 30 40



Die Zeitung für Leserinnen

4 **ALUMNIVERSUM** • Hohe Promidichte beim ersten Treffen der Theaterwissenschafts-AbsolventInnen um Johanna Rachinger.



6 **HUGO PORTISCH BEI UNITALKS** • Der „Sir“ des Journalismus erzählt von (welt-)bewegenden Augenblicken.

8 **BIOLOGIEALUMNI** • BiologInnen zogen bei der Pecha Kucha Night alle Register, Quaken war ausdrücklich erwünscht.

10 **UNIVERSUM** • Wie das Mittelalter geklungen haben mag, erforschen MusikwissenschaftlerInnen an der Uni Wien.



11 **NOTIZEN DES REKTORS**

12 **SCHWERPUNKT** • Was uns in der Arbeitswelt der Zukunft erwartet und worauf wir uns schon heute einstellen müssen.



21 **INTERVIEW** • Warum an längerem Arbeiten kein Weg vorbeiführt, erklärt Arbeits- und Sozialrechtler Wolfgang Mazal.

23 **KARRIERE & WEITERBILDUNG** • Bereit für den Sprung in die Selbstständigkeit? Ein Test für den Selbstversuch.



24 **RICHTUNGSWECHSEL** • Worauf es ankommt, wenn man fachfremd durchstarten will. AbsolventInnen erzählen von ungewöhnlichen Berufswegen.



29 **3 FRAGEN** • Effektive Kommunikation kann man lernen. Der Zertifikatskurs an der Uni Wien startet im Juni 2013.

30 **KALENDER** • Bücherflohmarkt des Alumniverbands im Juni, eine Führung in die neuen Redaktionsräume der Tageszeitung „Der Standard“ und Österreichs größte Karrieremesse für JungakademikerInnen an der Uni Wien.



**LIEBE ALUMNAE, LIEBE ALUMNI!**

Wollen Sie wissen, wie dieses univie entstanden ist? Im Kaffeehaus, in den Bergen, auf der Wohnzimmercouch, am Frühstückstisch und teils auch im Büro: Willkommen in der „Arbeitswelt der Zukunft“! Unabhängig von Zeit und Ort arbeiten zu können, bringt uns neue Freiheiten, neue Möglichkeiten, aber auch neue Zwänge.

Leitlinie für die Themen dieses univie-Jahres sind die „großen Herausforderungen unserer Zeit“ – uns interessiert, was WissenschaftlerInnen und AbsolventInnen dazu denken. ForscherInnen der Universität Wien untersuchen die veränderten Arbeitsbedingungen und neuen Arbeitsfelder und stellen fest: Arbeit bleibt weiterhin wichtig für unser Selbstverständnis und unsere Identität. AbsolventInnen berichten über ihre Strategien und Erfahrungen im Umgang mit der Realität einer neuen Arbeitswelt, wie sich Lösungen und Produkte daraus machen lassen. Und wie sie mit den erhöhten Anforderungen an Kommunikation und Kooperation proaktiv umgehen.

Unsere Überzeugung ist: Universität & Alumni können gemeinsam mehr bewirken – eine Art Schulterschluss. Ein besonderer Höhepunkt dazu findet in diesen Märztagen statt, ein großer Ideenworkshop unter dem Motto: „Alumni denken Zukunft“. Mehr dazu im nächsten univie.

**Mag. Brigitte Ederer, Präsidentin**  
**Dr. Ingeborg Sickinger, Geschäftsführerin**  
des Alumniverbandes der Universität Wien



**SIE BEKOMMEN univie NOCH NICHT?**

Wenn Sie ein Studium an der Universität Wien abgeschlossen haben, schicken wir Ihnen das Alumni-Magazin univie gerne 3x/Jahr kostenlos per Post zu. [www.univie-magazin.at](http://www.univie-magazin.at)

**Sie haben eine neue Adresse? [abo@univie-magazin.at](mailto:abo@univie-magazin.at)**

**Impressum: Herausgeber:** Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien & Alumniverband der Universität Wien • **Medieninhaber & Redaktion:** Alumniverband der Universität Wien, Spitalgasse 2, Hof 1.5, 1090 Wien, T: 01/4277-28001, [www.alumni.ac.at](http://www.alumni.ac.at), [www.univie-magazin.at](http://www.univie-magazin.at) • **Chefredaktion:** Dr. Ingeborg Sickinger, Mag. Siegrun Herzog, [redaktion@univie-magazin.at](mailto:redaktion@univie-magazin.at) • **Anzeigen:** Mag. Judith Jennewein, [judith.jennewein@univie.ac.at](mailto:judith.jennewein@univie.ac.at), T: 01/4277-28003 • **Titelfoto:** EGGER & LERCH • **Druck:** Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H, 4021 Linz • **Grafik:** EGGER & LERCH, 1030 Wien



Gefördert durch die Wissenschafts- und Forschungsförderung der Stadt Wien/MA 7



Rektor Heinz W. Engl wollte von Alfred Dorfer wissen: „Wie haben Sie das Studium erlebt?“



# Szenenbilder

**20 JAHRE SPÄTER.** Was AbsolventInnen der Theaterwissenschaft heute gestalten und welches Rüstzeug ihnen ihr Studium dafür mitgab, diskutierten prominente Alumni beim ersten Jahrgangstreffen an der Uni Wien.

BERICHT: SIEGRUN HERZOG

Über 100 AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 1980 bis 1990 kamen auf Einladung von Johanna Rachinger, Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek und Alumna der Universität Wien, nach teilweise 20 Jahren zurück an „ihre“ Universität. Viele waren gespannt auf die Berufswege der KollegInnen. In einer Podiumsrunde erzählten Brigitte Fürle, designierte Indendantin im Festspielhaus St. Pölten, und Ingrid Lawicka, die beim Technologieunternehmen Infineon die Unternehmenskommunikation leitet, von ihren Werdegängen und vom Selbstverständnis, Theaterwissenschaftlerin zu sein.

**PERFORMANCE IM HÖRSAAL.** Auf ihre Studienzeit blickt Brigitte Fürle mit vielen guten Erinnerungen zurück. „Wir waren damals sehr frech und haben so manche Lehrveranstaltung in eine Performance umfunktioniert“, erzählte sie schmunzelnd. Die Offenheit der Ausbildung und die Möglichkeit, durch Theater etwas zu bewegen, habe sie besonders geschätzt. „Theater hat etwas Flüchtiges, etwas Einzigartiges. Oft kann man im Theater lange vor der

Politik Dinge bewegen“, so die Intendantin. „Im Inszenieren bin ich gut“, sagte auch Ingrid Lawicka. Und das könne man nicht nur am Theater brauchen. Auch in der Wirtschaft gehe es schließlich darum, Rollen zu verteilen und Auftritte zu inszenieren – freilich immer mit Bedacht auf Authentizität.

**JÜNGSTER ALUMNUS.** Dem Kabarettisten Alfred Dorfer war an diesem Abend die Rolle des Moderators zugeordnet. Auf Nachfrage von Rektor Heinz W. Engl erzählte Dorfer dann aber auch von seinen Beweggründen, das Studium nach langer Zeit und trotz seines Erfolgs doch noch abzuschließen. Auf einer nächtlichen Autofahrt nach einem Auftritt habe er sich gefragt: „Warum mache ich eigentlich nicht fertig?“ Als er dann seine damalige Diplomarbeitbetreuerin angerufen habe, meinte die nur: „Herr Dorfer, auf Sie warte ich schon seit 20 Jahren!“ Ein Bildungsstudium im besten Sinn sei es für Dorfer gewesen, das ihn als Mensch „komplett“ gemacht und ihm viele Türen geöffnet habe. „Ich finde es spannend zu lernen“, sagte der jüngste Alumnus im Saal.



Johanna Rachinger lud ehemalige KollegInnen zum Jahrgangstreffen. Alfred Dorfer moderierte.

Wer hat beruflich noch  
mit Theater zu tun?  
Die Blitzumfrage im  
Saal ergab: viele!



Ehemalige StudienkollegInnen  
tauschen sich aus. Intendantin Nicola  
May (Bild re.) kam aus Deutschland.



Auch Altretor Wolfgang Greisenegger  
ist Theaterwissenschaftler. Im Bild  
mit Veranstalterin Ingeborg Sickinger  
vom Alumniverband.

**KLASSENTREFFEN-ATMOSPHERE.** Bis zur  
„Sperrstunde“ wurde fröhlich vernetzt.  
„Es wären heute auch ein paar spannende  
Aufführungen im Theater gewesen, aber  
ich bin heute hier und bereue es nicht“,  
freute sich Nicola May, Intendantin am  
Theater Baden Baden, die zum Jahrgangstreffen  
aus Deutschland angereist war.

Wir danken den Österreichischen Lotterien  
herzlich für die Unterstützung! Das  
Treffen markiert den Beginn von Alumni-  
Aktivitäten an der Theaterwissenschaft. •

Mehr Fotos auf [www.facebook.com/alumni.uniwien](http://www.facebook.com/alumni.uniwien)

# willkommen!

## NEUE MITGLIEDER IM ALUMNIVERBAND



„Der Kontakt mit der Uni  
erhält mir unverzichtbare  
Impulse und  
Diskussionen.“

Mag. Claudia Lo Hufnagl  
Angewandte Linguistik (2012),  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
sowie Gender- & Diversitybe-  
auftragte der VHS Wien

„Als stolzer  
Absolvent mit enger  
Verbundenheit zur Uni  
bin ich gerne Teil des  
Alumni-Netzwerks.“

Mag. Gustav Rakovsky  
BWL (2012), Trainee im Bereich  
E-Commerce, BAWAG-PSK



**Werden auch Sie Mitglied im  
Alumniverband** – der interdisziplinären  
Community der AbsolventInnen der Uni Wien!

Schauen Sie auf die Postkarte in der  
Heftmitte oder auf [www.alumni.ac.at/](http://www.alumni.ac.at/)!

## BIBLIOTHEKSLESION

„Ich habe immer sehr gern  
studiert“, verriet Klaus  
Nüchtern, Alumnus der  
Germanistik und Anglistik,  
bei der Bibliothekslesung  
am 14. Februar. Nüchterns  
Buster Keaton-Buch und  
seine Kolumnen, die unter  
„Nüchtern betrachtet“  
wöchentlich im „Falter“  
erheuern, standen im  
Mittelpunkt des Abends.



Mondi Europe & International schafft **24.000** stabile  
und nachhaltige **Arbeitsplätze** auf der ganzen  
Welt. Die Zufriedenheit unserer Mitarbeiter liegt uns ebenso  
am Herzen, wie die Zufriedenheit unserer Kunden.

Erfahren Sie mehr über Karrieremöglichkeiten bei Mondi Europe & International, einem stabilen  
internationalen Verpackungs- und Papierunternehmen, unter [www.mondigroup.com/careers](http://www.mondigroup.com/careers)



# „Für mich war immer die große

**HUGO PORTISCH BEI UNITALKS.** Die Journalistenlegende gab im Gespräch mit Michael Kerbler Einblick in ihre außerordentliche Laufbahn. **univie** bringt die besten Auszüge aus dem Gespräch.

TRANSKRIPT: JÜRGEN TSCHÖGL / ZUSAMMENFASSUNG: JUDITH JENNEWEIN



Er ist eine Alumni-Persönlichkeit mit Grundsätzen und Begeisterungsfähigkeit. Der heute 86-jährige Hugo Portisch hat Österreichs Medienlandschaft maßgeblich mitgeprägt. Der Senatssaal war randvoll, als der Gast des elften unitalks gewohnt eloquent eine Reise in die Medienvergangenheit antrat. Ausgangspunkt war auch bei Portisch die Universität Wien: Schon im Mai 1945 inskribierte er Zeitungswissenschaften. „Die Trümmer lagen noch auf der Stiege, aber dass man voller Freiheit studieren durfte, das war ein ungeheuer schönes Gefühl“. Fünf Jahre später war er Außenpolitikchef der „Wiener Tageszeitung“, 1954 wechselte Portisch zum „Kurier“, dessen Chefredakteur er 1958 wurde. Federführend initiierte Portisch 1964 das Rundfunkvolksbegehren, das 1966 zur Verabschiedung des Rundfunkgesetzes führte, in dem die parteipolitische Unabhängigkeit des ORF festgeschrieben wurde. 1967 stieß Portisch selbst als Chefkommunikator zum ORF, seine Dokumentationsreihen „Österreich I“ und „Österreich II“ prägten das kollektive Geschichtsbewusstsein Österreichs nachhaltig.

*Michael Kerbler: Herr Portisch, wie war das, als Sie zu studieren begonnen haben?*

**Hugo Portisch:** Wir wurden als künftige Journalisten begrüßt. „Und merken Sie sich eines: Wir haben im Sinne des Staates zu schreiben. Und wer das nicht tut, der verrät sein Vaterland.“ Ich war 1945/46 wahnsinnig fleißig und habe sämtliche Kolloquien, Proseminare, Seminare gemacht. Ab 1947 musste ich dann Geld verdienen und kam in die außenpolitische Redaktion der „Wiener Tageszeitung“. Dabei war für mich immer die große Welt das Interessante, nicht so sehr die österreichische Innenpolitik.

*Ihre Dissertation handelte vom Zeitungswesen vor und während des Amerikanischen Bürgerkriegs. Wie kamen Sie gerade auf dieses Thema?*

1950 schrieben die Amerikaner ein Stipendium für zehn junge österreichische Journalisten aus. Ich war dabei, unterrichtet hat uns Dean Mott. Sein Credo: „Die absolute Unabhängigkeit bewahren, was immer auch geschieht. Sie dürfen sich niemals in Abhängigkeit zum Staat, zur Politik oder zu sonst etwas bringen.“ Das war die Lehre dort –

auch für uns ein bisschen etwas Neues. Die österreichischen Zeitungen waren ja alle parteinah. Und in Amerika hat man uns also beigebracht: „Die Politik kritisch sehen, objektiv bleiben!“ In Amerika kam ich mit der „segregation“, der Rassentrennung, in Berührung. Das hat mich umgeworfen. Wir kamen befreit vom Nazismus, befreit von der Rassenverfolgung nach Amerika, das für uns bis dahin ein Grundpfeiler der Freiheit und der Demokratie war, und sahen diese schreckliche Diskriminierung der schwarzen Bevölkerung. Da sagte ich mir: „Schau dir diese Situation hier an und mach was drüber.“

*Thema Volksbegehren und Rundfunkgesetz: Wie frei sind die KollegInnen in ihrer Berichterstattung heute?*

Ich glaube, das Rundfunk-Volksbegehren war ein Durchbruch für die gesamte Journalistik. Natürlich gibt es Abhängigkeiten. Beim „Kurier“ war es auch so. Wir waren stolz auf unsere Unabhängigkeit. Trotzdem hat es zwei Tabus gegeben: Herausgeber Polsterer hat Filme gemacht und war Erbe des größten Mühlenbetriebes in Österreich.

# Welt das Interessante“



Bei uns waren deshalb Film und Mehl tabu, da durften ausschließlich Fachleute darüber schreiben. Man kommt also um eine gewisse Abhängigkeit nicht herum.

*Sie wechselten 1954 zum „Kurier“. Als es im April 1955 zu Verhandlungen in Moskau kam, haben Sie von irgendjemandem erfahren, dass der Staatsvertrag unterschriftsreif ist ...*

Ich war mit den Sekretären des Bundeskanzlers sehr gut. Dann rief mich der aus Moskau an ...

*Wer ist „der“?*

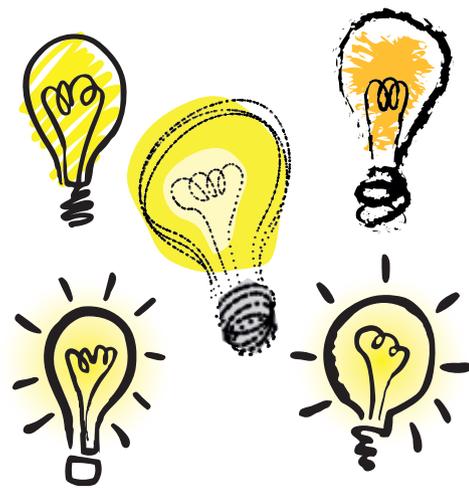
Der Sekretär ... ich verrate seinen Namen nicht, er lebt noch und soll nicht als Verräter dastehen. Er rief mich also an und sagte mir, was beschlossen worden war: Österreich ist frei, die Kriegsgefangenen kommen nach Hause – eine Sensation ohnegleichen. Das war etwa um fünf Uhr Nachmittag, wir haben sofort eine Extra-Ausgabe gemacht: „Österreich wird frei, wir bekommen den Staatsvertrag“, alles ganz groß auf einem Blatt um 50 Groschen. Wir hatten keine Kolporteure – der Hans Dichand und ich

sind gelaufen, alle anderen Redakteure auch. Der Dichand links auf der Kärntner Straße, ich rechts. „Österreich wird frei! Staatsvertrag!“ Die Leute haben uns angeschaut wie „sind die ‚deppert‘ geworden?“. Weil wir die Zeitung nicht verkaufen konnten, haben wir sie wie Flugblätter verteilt. Dann haben wir uns gefragt, wo noch Leute sein könnten. Es war neun Uhr abends, Wien ausgestorben. Wir sind zum Westbahnhof, haben wieder geschrien „Österreich ist frei!“. Dann kam der Bahnhofsvorsteher: „Sofort hinaus oder ich ruf die Polizei!“ In anderen Worten: Wir sind Betrüger. Die Leute haben uns einfach nicht geglaubt, dachten, das wäre eine Zeitungssente.

*Sind auch Sie selbst einmal auf eine Zeitungssente hereingefallen?*

Ja, ich bin einmal ordentlich reingefallen. Das war 1951 oder 1952, als der tschechische Außenminister Clementis verschwunden ist. Es gab Gerüchte und ich habe das ganz normal gecheckt: bei den großen Nachrichtenagenturen, sogar beim Außenminister. Alle bestätigten, gehört zu haben, dass Clementis nach Österreich geflohen und auf dem Weg zu Tito sei. Das war eine Weltsensation. Ich habe das groß herausgebracht. Und was ist herausgekommen? Es war natürlich nicht wahr, er war in Prag schon längst verhaftet, man hat ihm später den Prozess gemacht.

Ich habe mir lange den Kopf zerbrochen, wie ich darauf reinfallen konnte, und heute weiß ich: Jeder Besatzungs-Attaché konnte damals die Dinge, die seine Leute gestreut haben, an die Journalisten weitergeben, und so haben sie auch diese Form von Sensation für die Journalisten gemacht. Alle meine Checks und Re-Checks kamen aus derselben Quelle. Wahrscheinlich wollten die Amerikaner damit die Sowjets irritieren. Ich bin darauf reingefallen. Es ist eine großartige Lehre gewesen. •



**2015** VISIONEN  
ZUM 650.  
GEBURTSTAG  
DER UNI

## DIE UNI ALS THINK-TANK

Ich wünsche mir, dass die Universität ihre Brücke in eine moderne Arbeitswelt weiter ausbaut. Wichtig in diesem Zusammenhang finde ich, moderne Medien einzusetzen und auch – vielleicht sogar besonders – virtuelle Welten einzubeziehen. Hier könnten sich Studierende nicht nur über Kontinente hinweg austauschen, sondern auch gemeinsam forschen und einander befruchtende Ideen geben.

Ich meine damit aber auch, in der Lehre moderne Forschungsansätze und Methoden zu vermitteln und Menschen aus der Praxis aktiv mit ihrer Expertise einzubinden, um den Dialog und die Diskussion zwischen Wissenschaft und Praxis anzuregen. So kann neues Wissen generiert und zum Wohl der Gesellschaft zugänglich gemacht und ausgebaut werden.

Meine Vorstellung einer Universität ist die eines Think-Tanks, der Menschen aus den verschiedensten Bereichen zusammenbringt, um Ideen und Konzepte zum Wohle aller (weiter-) zu entwickeln. Damit wäre eine Universität von morgen stärker denn je eine Stütze der Wirtschaft und der Gesellschaft, hart am Geist der Zeit und eingebettet in das soziale Leben.

### Dr. Markus Brandstätter

Certified Senior Project Manager, PMP  
Absolvent der Wirtschaftsinformatik und  
Wirtschaftswissenschaften

[www.alumni.ac.at/2015](http://www.alumni.ac.at/2015)  
[www.facebook.com/univienna](https://www.facebook.com/univienna)

# Das große Quaken und Zwitschern

**BIOLOGY ON STAGE.** „BiologInnen auf die Bühne“ hieß es im November vergangenen Jahres, als *Biologie Alumni* zur Pecha Kucha Night lud.

BERICHT: SIEGRUN HERZOG

In 20 Bildern à 20 Sekunden ein Thema schnell und pointiert um die Wette zu präsentieren, das ist Pecha Kucha, was so viel bedeutet wie „Stimmengewirr“ oder auch „Gezwitscher“. Und wo gezwitschert wird, sind BiologInnen nicht weit. Neun Präsentationen waren Kernstück des Events „Biology on stage“: ein eindrucksvoller Beweis dafür, dass Biologie vieles sein kann, aber ganz bestimmt nicht langweilig.

In je knappen 6:40 Minuten präsentierten BiologInnen aus Wissenschaft und Wirtschaft Kurzweiliges und Ungewöhnliches aus der Welt der Biologie: wie man einen Tumor baut, wo man winzige alpine Landschnecken findet, wie virtuelle Anthropologie funktioniert und warum wir alle Zombies sind. Das Publikum fand es zum „Quaken“. Den Grad der Begeisterung maß Moderator Gregor Fauma nämlich in Quaklauten. Die meisten „Quaker“ konnte Mikrobiologin Karin Astleitner für ihre Präsentation der Überlebensstrategie von Chlamydien (eine Bakterienart) für sich verbuchen.

Organisiert wurde die Pecha Kucha Night von *Biologie Alumni*, einer hochaktiven Fachgruppe des Alumniverbands. Dieses Team von Biologie-AbsolventInnen will der Biologie eine Stimme in der Öffentlichkeit geben und aufzeigen, wie vielfältig und einflussreich das Wirken von BiologInnen ist. Auch Vizerektorin Christa Schnabl, zu deren Agenden die Alumniarbeit zählt, zeigte sich begeistert: „Alumni Biologie ist zu einem Modell für andere Studienrichtungen geworden.“ Beim anschließenden Netzwerken wurde bereits über weitere Veranstaltungen diskutiert. „Und was machen wir nächstes Jahr?“ univie hält Sie auf dem Laufenden. •



So sehen SiegerInnen aus: Karin Astleitner, Brooke Mooriswood und Lucia Aronica (v.l.n.r.) erhielten die lautesten „Quaker“.



Foto: Peter Stuec

**Ein Gewinn für die Zukunft!**

Wir setzen auf CSR. Vom Spielerschutz über den schonenden Umgang mit Ressourcen bis hin zur Unterstützung zahlreicher Organisationen und Projekte im Interesse der Allgemeinheit: Casinos Austria lebt Corporate Social Responsibility seit seiner Gründung vor mehr als 40 Jahren. Für Mensch und Umwelt. Aus Überzeugung.



Gut für Österreich.

sponsoring.casinos.at Serviceline +43 (0) 50 777 50

## DAS BERGWETTER IST DOCH VORHERSEHBAR

Am Berg schlägt das Wetter bekanntlich schnell um. Meteorologinnen der Universität Wien haben mit MetGIS eine weltweite Bergwetterprognoseplattform mitentwickelt. MetGIS liefert mehrmals täglich aktuelle Vorhersagen in sieben Sprachen und steht für rund 200 Prognoseregionen weltweit zur Verfügung. Für Österreich bietet die Website Spezialprognosen für einige der wichtigsten Skiregionen des Landes. [www.metgis.com](http://www.metgis.com)



## INTERETHNISCHE GEWALT ODER FRIEDLICHES „MULTIKULTI“?

Gibt es an österreichischen Schulen Gewalt zwischen SchülerInnen aufgrund ihrer unterschiedlichen ethnischen Herkunft? Dieser Frage gingen die PolitikwissenschaftlerInnen Birgit Sauer und Edma Ajanovic in dem von der EU geförderten Forschungsprojekt „Children's Voices“ nach. Das Ergebnis sei ebenso erstaunlich wie erfreulich, so Sauer. „Die oft sehr ‚multikulturellen‘ Schulen, die wir untersucht haben, sind generell Räume, wo ethnische Differenz anerkannt ist und es deswegen kaum zu Gewalt kommt.“ Wenn interethnische Gewalt passiert, dann vor allem durch abschätzige Bemerkungen über die Herkunft oder über körperliche Merkmale. Physische Gewalt komme seltener und wenn dann eher bei Elf- bis Zwölfjährigen vor. Besonders betroffen von Gewalt seien Kurden sowie Roma und Sinti. Junge Menschen dahingehend zu sensibilisieren, dass auch „böse Worte“ Gewalt sein können, erachten die WissenschaftlerInnen daher als besonders wichtige Aufgabe.

<http://medienportal.univie.ac.at/schule>



# 10.500

Studienabschlüsse in einem Jahr. Das Studienjahr 2011/12 markiert einen Rekord an der Universität Wien: Nie zuvor wurden so viele Studien an einer österreichischen Universität abgeschlossen. Zu diesem bemerkenswerten Ergebnis führten die Umstellung auf das Bologna-Studiensystem sowie Begleitmaßnahmen der Universität beim Abschluss der Diplomstudien.

## EINE FRAGE, DIE DIE WELT BEWEGT

Auf edge.org stellt der Literaturagent und Gründer der Plattform „Edge“ John Brockman jährlich eine Frage, die die Welt bewegt. Heuer: „What, should' we be worried about?“ Unter den 155 Antworten aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen finden sich zwei von Wissenschaftlern der Uni Wien – Ur- und Frühgeschichtler Timothy Taylor und Quantenphysiker Anton Zeilinger. Taylor sieht in seinem Beitrag „Armageddon“ ein neues „dunkles Zeitalter“ auf uns zukommen, wie er am Beispiel der in Nigeria verbreiteten Ideologie „Boko Haram“ (lose übersetzt: „Bücher sind verboten“) erläutert: Der Glaube an die Evolutionstheorie oder daran, dass Regen aus Wasserdampf entsteht, werde dort als Ketzerei mit der Todesstrafe geahndet. Auch Zeilinger blickt mit (Für-)Sorge in die Zukunft: Er sieht eine Tendenz zu Spezialisierung von Wissen und dem Unvermögen der Menschen, die Zwischenräume zwischen den Disziplinen zu schließen. Wodurch „signifikante Aspekte unseres kulturellen Erbes“ verloren gehen könnten – „und damit Teile unserer menschlichen Identität“.

<http://medienportal.univie.ac.at/edge>

## EINE PERÜCKE AUS NATUR



Glatten in der Landschaft – so nennt die Zellphysiologin Irene Lichtscheidl von der Universität Wien jene kahlen Stellen inmitten blühender Vegetation, wo aufgrund von Schwermetallen im Boden nichts wächst. Mangels schützender Pflanzendecke bläst der Wind giftigen Metallstaub

übers Land: eine Gefahr für Mensch und Tier. Stellen, an denen Erz abgebaut oder weiterverarbeitet wurde, sind teilweise noch Jahrhunderte später kahl und ohne Bewuchs. Dennoch gibt es Pflanzen, die auch auf Schwermetallhalden gedeihen. „Die sogenannten Metallophyten haben Strategien entwickelt, mit dem Metall im Boden umzugehen“, erklärt die Forscherin. Ziel des Forschungsprojekts UMBRELLA war es herauszufinden, ob man das Wachstum der Pflanzen mithilfe bestimmter Mikroorganismen fördern kann. Ob die Begrünung der kahlen Stellen durch eine gezielte „Impfung“ mit Bakterien wirkt, hängt aber von der Bodenstruktur ab.

<http://medienportal.univie.ac.at/schwermetalle>

# Älter als Oldies



**SOUND DES MITTELALTERS.**  
Wie hat Wien zur Zeit des Uni-Wien-Gründers Rudolf im 14. Jahrhundert geklungen? Einblicke in das mittelalterliche Musikleben.

GASTBEITRAG: PETRA SCHIEFER (UNI:VIEW)



*Musik in Noten niederzuschreiben, wurde im späten Mittelalter üblich.*

Bei einem Spaziergang durch das heutige Wien finden sich nur mehr wenige mittelalterliche Spuren: Die Neidhartfresken in den Tuchlauben, der Stephansdom und die Kirche Maria am Gestade zählen zu den wenigen Zeitzegen. Wie hat die Stadt damals wohl geklungen? „Wir versuchen, die Klangaura des späten Mittelalters zu rekonstruieren: Was haben die Menschen wie und wo gehört?“, so Reinhard Strohm, emeritierter Professor an der Universität Oxford.

**MEHR ALS NOTEN.** „Das mittelalterliche Musikleben ist wenig erforscht“, erklärt Projektleiterin Birgit Lodes von der Universität Wien. Gemeinsam mit ihren MitarbeiterInnen begibt sie sich auf die Suche nach den einzelnen Puzzleteilen – wie Musikstücken, Bildern, Archivgut und literarischen Beschreibungen – und setzt diese in Verbindung zueinander: Eine Tuschezeichnung mit Neidhartfiguren, die oben erwähnten Fresken und ein Liederbuch ergeben zusammen ein Bild vom bürgerlichen Musikleben der Stadt. Um den „klingenden Aspekt“ der mittelalterlichen Liedkunst, spricht die musikalische Praxis, in das Projekt miteinzubeziehen, haben sich Strohm und Lodes den Lautenisten und Sänger Marc Lewon ins Boot geholt. Gemeinsam mit fünf Ensembles spielt er 60 mittelalterliche Musikstücke ein und stellt

diese als Hörbeispiele auf der Projekt-Website zur Verfügung. „Unser Anspruch ist es, den Inhalt öffentlich zugänglich und erlebbar zu machen“, so Lewon.

**INTERNATIONALE BLÄSER.** Die WissenschaftlerInnen untersuchen die Zeit von 1340 bis 1520: von Rudolf dem Stifter, Gründer der Universität Wien, bis zu Maximilian I. „Nie wurde vorher in Europa so viel Musik niedergeschrieben wie in dieser Zeit – und: Die meisten erhaltenen Musikquellen kommen aus dem Dreieck Basel-Wien-Bologna, also aus unserer Untersuchungsregion“, erzählt Strohm.

Obwohl es die Weltmacht Habsburg noch nicht gab, hatte die „österreichische“ Musikkultur eine überregionale Bedeutung. „Zwar wurde viel Musik aus Italien und Frankreich importiert und teilweise mit deutschen Texten unterlegt, aber im Bereich der Instrumentalmusik gehörten die deutschsprachigen Musiker zu den besten und wurden vielfach ‚exportiert‘, betont Lodes, die vor allem die internationalen Verflechtungen aufzeigen will.

**ALTE MUSIKSZENE.** Vieles, was wir heute mit westlicher Musik verbinden, hat sich im späten Mittelalter herausgebildet: die Notenschrift, die Benennung der Noten – und es wurde erstmals mehrstimmig gesungen. „Das allgemeine Wissen um die große

[WWW.MENSA-CD.AT](http://WWW.MENSA-CD.AT)





## notizen des rektors

Heinz W. Engl,  
Rektor der Universität Wien

„musikalische Tradition unseres Landes setzt aber erst mit Mozart ein“, bedauert Lodes. „Die reiche österreichische Musiktradition der späteren Jahrhunderte beherrscht das öffentliche Bewusstsein so sehr, dass alles, was vorher war, in den Hintergrund gedrängt wird“, vermutet die Professorin für Historische Musikwissenschaft. Mit dem aktuellen Projekt will sie dieses „Wissensdefizit“ ausgleichen.

**SPIEL UND TANZ.** Im Mittelalter war streng geregelt, wer wo musizieren durfte. So war es bürgerlichen Frauen zu jener Zeit nicht gestattet, in der Öffentlichkeit aufzutreten – Frauen von Spielleuten hingegen schon, da diese ohnehin im sozialen Abseits standen. Tanzende Frauen waren geduldet – musizierende nicht: „Im privaten Rahmen allerdings durften die gutbürgerlichen Damen beim Tanz sogar mitsingen“, so Strohm, der für einen Sammelband über Frauen in der Musikgeschichte das 15. Jahrhundert untersucht hat. Die geteilte Gesellschaft und die ungleichen Ausgangsbedingungen sind ein großes Thema dieser Zeit, über das sich auch der Bogen zur Gegenwart spannen lässt. „Damals bestimmten Stand und Ausbildungsmöglichkeiten das weitere Leben – teilweise ist das leider heute noch so“, schließt Strohm. •

Hörbeispiele und weitere Informationen über das FWF-Projekt „Musikleben des Spätmittelalters in der Region Österreich“ finden Sie in der Universitätszeitung uni:view:

<http://medienportal.univie.ac.at/Sound>

uni:view

### SEHR GEEHRTE ABSOLVENT/INNEN DER UNIVERSITÄT WIEN!

Vor wenigen Monaten wurden die „Leistungsvereinbarungen“ zwischen Bund und Universitäten abgeschlossen, das Kernstück der Universitätsautonomie. Die wichtigsten Punkte unseres Arbeitsprogramms für die kommenden drei Jahre möchte ich Ihnen kurz vorstellen.

Die Universität Wien verfügt jährlich über mehr als 500 Millionen Euro (inklusive Drittmittel), was allerdings im internationalen Vergleich für eine Universität mit mehr als 90.000 Studierenden recht knapp ist. Die von der Regierung bereitgestellte „Hochschulmilliarde“ erlaubt eine Weiterführung des laufenden Betriebs der Universitäten auf dem bisherigen Niveau und einige punktuelle neue Maßnahmen, eine nachhaltige Verbesserung der quantitativen Betreuungsverhältnisse in besonders stark nachgefragten Studien wird sie noch nicht ermöglichen.

Nach der fast vollendeten Umstellung auf die Bologna-Studienarchitektur wird nun ein Schwerpunkt darauf liegen, wieder etwas freieres Studieren zu ermöglichen, andererseits auf dem Aufbau interdisziplinärer Masterstudien wie Computational Science, Bioinformatik (gemeinsam mit anderen Wiener Universitäten) und Südosteuropastudien. Ein großes Projekt der nächsten drei Jahre ist die umfassende Serviceverbesserung für Studierende durch ein „Studienserviceportal“.

Die Universität Wien ist und bleibt die größte LehrerInnenbildungsstätte Österreichs. Der von der Humboldt-Universität Berlin berufene Physikdidaktiker Prof. Lutz-Helmut Schön leitet das neu gegründete „Zentrum für LehrerInnenbildung“. Dort werden die 26 Lehramtsstudien gebündelt und im Einklang mit dem Regierungsprojekt „PädagogInnenbildung neu“ sowie in Kooperation mit den Fach-Fakultäten gestaltet werden. Eine besondere Stärke der Universität Wien ist ihre einzigartige fachliche Breite. Basierend auf den Forschungsschwerpunkten der Fakultäten und Zentren ermöglichen die nach Ausschreibung und internationaler Begutachtung eingerichteten Forschungsplattformen interdisziplinäre Forschung auf höchstem Niveau. Den ersten Schritt in die Forschung stellen unsere Doktoratsstudien dar, die durch neue kompetitive Förderprogramme weiter gestärkt werden.

In den nächsten Ausgaben des Alumni-Magazins werde ich Sie über einzelne der hier nur kurz angesprochenen Punkte genauer informieren. •



*Ist der klassische Büroarbeitsplatz ein Auslaufmodell? Fakt ist: Mobiles Arbeiten wird immer beliebter, bei Beschäftigten und Unternehmen.*

# Jederzeit und überall

**BLITZLICHTER AUF DIE NEUE ARBEITSWELT.** Wann und wo sie arbeiten, bleibt den WissensarbeiterInnen von morgen zunehmend selbst überlassen. Wirtschaftskrise, technologischer Wandel, Globalisierung und gesellschaftliche Veränderungen bringen neue Arbeitsformen und Arbeitsanforderungen mit sich. Was uns in der Arbeitswelt der Zukunft erwartet und worauf wir uns schon heute einstellen müssen: **univie** hat sich in Wissenschaft und Wirtschaft umgehört.

TEXTE: SIEGRUN HERZOG



## IMMER SCHNELLER, IMMER MEHR: ARBEIT WIRD INTENSIVER

Wie viele waren es heute bei Ihnen? Zehn, 20 oder mehr? Ungefähr 60 E-Mails am Tag schreibt Roland Verwiebe. Für den Soziologen ist das ein Indiz dafür, dass die Arbeit intensiver geworden ist. „Die Hülle ‚Normalarbeitsverhältnis‘, also 40 Stunden, unbefristet, relativ gut bezahlt, quasi sicherer Job, bleibt für viele bestehen, aber innerhalb dessen muss man mehr leisten“, sieht Verwiebe eine maßgebliche Veränderung der neuen Arbeitswelt. Kommunikation ist heute in viele Jobs als Zusatzaufgabe mit hineingepackt. Internetauftritte, das Erstellen von Broschüren und Berichten tragen zwar zu mehr Transparenz bei, stellen aber auch einen Mehraufwand dar, den wir im Arbeitsalltag spüren. „Ich glaube nicht, dass die KollegInnen in meiner Position vor 30 Jahren 60 Briefe am Tag schreiben mussten“, blickt der Professor für Soziologie an der Universität Wien ein wenig neidvoll zurück in die Offline-Arbeitswelt. „Unternehmen sind heute gefordert, mit immer weniger Leuten dieselben Aufgaben zu erfüllen. Die Intensität von Arbeitsvollzügen hat dadurch zugenommen, der Druck für den Einzelnen wächst und wird auch noch weiter wachsen“, ist Verwiebe überzeugt.

**UNTER BEOBACHTUNG.** Was viele selbst tagtäglich spüren, möchte Christian Korunka wissenschaftlich untersuchen. Um mehr über den persönlichen Arbeitsalltag herauszufinden, wertet der Arbeits- und Organisationspsychologe an der Uni Wien mit seinem Team Tagebuchaufzeichnungen von Beschäftigten aus. „Durch den mikroskopischen Blick,

die stündlichen Aufzeichnungen der MitarbeiterInnen können wir sehen, wie sich die persönliche Belastung im Untersuchungszeitraum von ein bis zwei Jahren verändert. Wir gewinnen einen Eindruck, wie es mit emotionaler Erschöpfung und Burnout aussieht und was konkret als intensiv und belastend erlebt wird“, berichtet Korunka. Hinweise auf eine Intensivierung könne man beispielsweise darin finden, dass Menschen immer weniger Pausen machen. Unterbrechungen des Arbeitsflusses durch E-Mails würden viele als störend empfinden.

Als Triebfeder dieser Entwicklung sieht der Psychologe das Phänomen der Beschleunigung. „Pro Zeiteinheit passiert heute mehr als noch vor 20 Jahren“, ist Korunka überzeugt. Das könne man in den verschiedensten Bereichen beobachten. Nachrichten aus aller Welt etwa werden uns in immer kürzeren Häppchen serviert. Dauerte ein Nachrichtenbeitrag vor 15 Jahren noch zehn Minuten, erreicht er uns heute als Fünf-Sekunden-Schlagzeile am Infoscreen in der U-Bahn. So extreme Verdichtungen gebe es

in der Arbeitswelt freilich nicht, aber ähnliche Beschleunigungsprozesse seien durchaus zu beobachten, berichtet Korunka. Etwa in der Pflege, wo Taktzeiten, die das Pflegepersonal für PatientInnen aufwenden darf, immer kürzer werden. Was sich ebenfalls deutlich zeigt: Jobs werden heute öfter gewechselt als früher und die Bindung an die Unternehmen nimmt ab. „Eine Beschleunigung ist also auch im Karriereverlauf auszumachen“, zieht Korunka ein erstes Resümee aus einer aktuellen Befragung von 4.000 Beschäftigten in IT-Unternehmen, in der öffentlichen Verwaltung und im Gesundheits- und Pflegebereich. Die Befragung zeigt auch, dass Arbeitsintensivierung in allen untersuchten Branchen in ähnlicher Intensität auftritt.

Ein Leben im Hamsterrad, in dem man nicht langsamer laufen, sondern bestenfalls den Absprung machen kann? „Die Arbeit macht uns heute nicht kränker als früher“, stellt Korunka weiters klar. „Wir haben heute weniger körperlich anstrengende Arbeit zu leisten, dadurch bleiben die Menschen länger arbeitsfähig.“ Burnout sieht »

## Glossar

**A**  
**All-In-Vertrag:** deckt Überstunden und Mehrleistungen in einer Pauschale ab.

**B**  
**Beschleunigung:** Das Konzept der sozialen Beschleunigung hat der deutsche Soziologe Hartmut Rosa entwickelt. Demnach passiert heute

mehr pro Zeiteinheit als noch vor 20 Jahren.

**C**  
**Conference Calls:** Die Telefonkonferenz ersetzt oft kostspielige Arbeitstreffen.

**D**  
**Digital Natives:** sind jene Generation, die mit digitalen Technologien aufgewachsen ist.

**E**  
**E-Mail:** Die „elektronische Post“ ist noch vor dem World Wide Web der am meisten genutzte Internetdienst.

**F**  
**Freizeitgesellschaft:** wurde in den 1980er und frühen 1990er Jahren vorhergesagt, als zukünftige Gesellschaft, die es dem

» der Psychologe, der selbst auch als Psychotherapeut arbeitet, als Modediagnose. Das Thema werde gesellschaftlich überschätzt und von Interessensgruppen und den Medien forciert. Dahinter stecke aber ein ernstes Phänomen. „In den Unternehmen ist Burnout sehr präsent. Auch wenn es nur eine oder einer von hundert MitarbeiterInnen ist, das merkt man sich, wenn eine Person so krank ist und länger ausfällt.“ Wichtig sei es daher, Grenzen zu ziehen, die es mit dem Aufkommen flexibler Arbeitsformen neu zu definieren gilt.

### IMMER UND ÜBERALL: ARBEIT WIRD VON ORT UND ZEIT UNABHÄNGIG.

Wenn Michaela Amort von ihrem Arbeitsplatz spricht, meint sie in erster Linie ihren Laptop. Schreibtisch besitzt sie keinen, zumindest nicht an dem Ort, an dem sie hauptsächlich arbeitet: zu Hause. Einen guten Sessel habe sie sich gekauft, aber ansonsten arbeite sie schlicht an dem Tisch, an dem sie auch esse oder andere Dinge mache, sagt die passionierte Tele-Arbeiterin, die beim Technologieunternehmen Hewlett-Packard als Marketing Campaign Managerin für Europa, den Mittleren Osten und Afrika zuständig ist.

Unabhängig von vorgegebenen Zeiten und Orten arbeiten zu können, wird für immer mehr Menschen eine Alternative zum Nine-to-five-Arbeitsplatz; Smartphone, Laptop und Co machen es möglich. Aber auch eine neue Informations- und Führungskultur in den Unternehmen trägt dazu bei, dass Beschäftigte heute autonom

entscheiden können, wann und wo sie arbeiten möchten. Leere Stühle in Büros sollten demnach nicht als Indiz gesehen werden, dass die Belegschaft nicht arbeite, meint Jens Jacobsen, der beim Büromöbelhersteller Bene für Forschung und Design verantwortlich ist. Zunehmend würden Unternehmen ihre MitarbeiterInnen sogar ermuntern hinauszugehen und sogenannte „dritte Räume“, wie Cafés, aufzusuchen, um die Kreativität und Kommunikation zu fördern, so Jacobsen. In der Firmenzentrale in

.....  
*„Man arbeitet zunehmend dort, wo man gerade ist.“*  
.....

Univ.-Prof. Christian Korunka,  
Arbeits- und Organisationspsychologe

.....  
Niederösterreich schaut der Designer aus Norddeutschland nur viermal im Monat zu Teambesprechungen vorbei, die restliche Zeit ist er unterwegs. Einen fixen Schreibtisch hat er deshalb im Unternehmen nicht mehr. „Man arbeitet zunehmend dort, wo man gerade ist“, bringt es Arbeits- und Organisationspsychologe Christian Korunka auf den Punkt.

Ins Büro geht auch Michaela Amort nur mehr ein- bis zweimal die Woche. Ihre derzeitige Chefin sitzt in den USA, persönlich

getroffen haben sie sich noch nie. Mit ihren TeamkollegInnen in England und Deutschland kommuniziert Amort über E-Mail und Telefon. Zu „echten“ Meetings fährt sie nur dreimal im Jahr, das sei vor allem eine Kostenfrage. Zurückzukehren in ein klassisches Office-Konzept kann sich Amort, die seit 1995 mit dem Internet arbeitet, nicht vorstellen. „Es gibt Tage, an denen ich gar nicht hinauskomme, das ist mir dann schon unheimlich“, sagt sie. Und ja, Disziplin zum Abschalten brauche man auch.

Trägt das flexible Arbeiten nun eigentlich zu mehr Work-Life-Balance bei? „Wenn man Erwerbsarbeit flexibel gestalten kann, dann kann man auch die andere Arbeit, die man sonst noch zu machen hat, flexibel gestalten“, meint die Geschlechterforscherin und Politologin Birgit Sauer. Diese Entwicklung komme daher tendenziell Frauen entgegen, die meist nach wie vor für Versorgungsarbeit zuständig sind. Flexibilität könne aber durch die Mehrfachbelastung leicht zur Falle für Frauen werden, gibt Sauer zu bedenken.

### LERNEN IST DAS NEUE ARBEITEN: DER BEDARF NACH NEUEM WISSEN STEIGT.

Das alte Bild von Arbeit, irgendwann ausgelernt zu haben und dann bis zur Pensionierung ein und denselben Job zu machen, hat definitiv ausgedient. Der neue Arbeitsplatz macht permanente Weiterqualifikation notwendig. Die neuen Lernanforderungen würden von den Menschen in der Regel positiv wahrgenommen, so Arbeits-

Einzelnen erlauben wird, weniger zu arbeiten und mehr Freizeit zu haben.

**G**  
**Großraumbüro:** Bürokonzept, das viele Arbeitsplätze in einem Raum vorsieht. Kommunikation zwischen ArbeitnehmerInnen wird erleichtert, Lärmbelastigung, Kunstlicht

und „soziale Kontrolle“ werden als Nachteil empfunden.

**H**  
**Home-Office:** Arbeiten von zu Hause aus wird für immer mehr ArbeitnehmerInnen zur beliebten Alternative zum Büro.

**I**  
**Intensivierung:** Dass Unternehmen mit immer

weniger Personal dieselben Aufgaben zu erfüllen haben, spürt jede/jeder Einzelne – Arbeit ist intensiver geworden.

**J**  
**Jobnomade/in:** hantelt sich in seiner/ihrer Berufslaufbahn von Job zu Job, die Verweildauer in einem Unternehmen wird immer kürzer.

**K**  
**Kompetenz:** lautet das Zauberwort der Zukunft. Es gilt: je mehr, desto besser.

**L**  
**Lebenslanges Lernen:** Eine Ausbildung genügt meist nicht mehr, um die Berufslaufbahn sinnvoll zu durchlaufen. Begleitende Weiterbildung





*Hier kann Kreativität fließen. Wer gerne im Park arbeitet, fühlt sich vielleicht auch im Business Garden wohl. Das Bürogebäude einer Schweizer Bank wurde mit Expertise der Uni Wien in Kooperation mit Camenzind Evolution neu gestaltet.*



und Organisationspsychologe Korunka. Lernen sei schließlich motivierend und fördere die Persönlichkeit.

Dass Lernen die Arbeitswelt wesentlich verändert, glaubt auch Jens Jacobsen aus der Forschungsabteilung der Bene AG. Für den Büromöbelhersteller ist es daher interessant zu erfahren, wie Menschen lernen. Um dann die passende Lern- und Arbeitsumgebung dafür zu kreieren. Unterstützung hat sich Bene dabei von der Universität Wien geholt. Gemeinsam mit dem Kognitionswissenschaftler und Innovationsforscher Markus Peschl ist ein zehnköpfiges Team aus DesignerInnen, InnenarchitektInnen, IngenieurInnen sowie VertreterInnen aus Personalentwicklung und Marketing auf der Suche nach „New WOW“ – der „New World Of Working“. „Wir suchen nach neuen Situationen, wo und wie Menschen künftig miteinander in Beziehung treten können, damit sie noch

besser zusammenarbeiten“, erzählt Jacobsen von dem gemeinsamen Innovationsprojekt. Dazu geht die Projektgruppe zum Beispiel in die Wiener Innenstadt, in Kaffeehäuser oder auf öffentliche Plätze und beobachtet, wie Menschen kommunizieren, wie sie arbeiten. „Wir erwarten, dass aus diesem ungewöhnlichen Prozess auch etwas Ungewöhnliches entsteht“, so der Möbeldesigner. Als Ergebnis des insgesamt auf vier Monate angelegten Projekts kann sich Jacobsen eine Art Storyboard vorstellen, wie man es für Filmprojekte entwickelt, wo zunehmend die Menschen, Situationen und Interaktionen im Mittelpunkt stehen. Und die Möbel? „Wir wollen die Zusammenarbeit von Menschen verbessern, indem wir Prozesse und Einrichtungen in neue Zusammenhänge bringen“, sagt Jacobsen.



**ARBEITEN IM „COFFICE“ ODER „PARCS“: NEUE RÄUME DER ARBEIT.** Der eckige Schreibtisch im Standardmaß 160 x 80 cm hat bald ausgedient. Glaubt man den Verheißungen moderner Büroausstatter, ist die Zukunft rosa oder grün. Bunte Erlebnislandschaften haben schon heute die öden, grauen Großraumbüros abgelöst, nicht nur bei großen Unternehmen wie Microsoft, Google & Co. Wenn sich Arbeit verändert, verändern sich offenbar auch die Räume, in denen gearbeitet wird. Das Büro als Ort der Kommunikation und des Austauschs soll die passende Umgebung für die unterschiedlichen Tätigkeiten bieten. „Das Head Office sollte das Wohnzimmer eines Unternehmens sein, ein Treffpunkt, der den MitarbeiterInnen Motivation und Energie gibt“, schlägt Bene-Designer Jens Jacobsen vor. Wenn man Menschen fragt, wo sie am liebsten arbeiten würden, komme häufig die »

und Anpassung an sich ändernde Berufsbedingungen sind Voraussetzungen für die Arbeit der Zukunft.

**M**  
**1. Mai:** ist der Tag der Arbeit. „Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Muße, acht Stunden Schlaf“ lautete die zentrale Forderung der ArbeiterInnenorganisationen Mitte des 19. Jahrhunderts.

**N**  
**Nine-to-five-Job:** ist im Aussterben begriffen, flexible Arbeitszeitmodelle sind auf dem Vormarsch.

**O**  
**Online oder Offline:** ist immer mehr eine Frage über Sein oder Nicht-Sein.

**P**  
**Pensionsantrittsalter:** das gesetzliche Alter, mit dem die ÖsterreicherInnen in Pension gehen können, liegt derzeit bei 60 für Frauen und 65 für Männer. Durchschnittlich treten aber Männer bereits mit 59 und Frauen mit 57 den Ruhestand an, so früh wie in kaum einem anderen Land.

**Q**  
**Qualifikation:** das individuelle Arbeitsvermögen, das sich aus Fach- und Sozialkompetenz zusammensetzt.

**R**  
**Rund um die Uhr:** erreichbar sein zu müssen, wird für viele ArbeitnehmerInnen zur Belastung.

**S**  
**Sabbatical:** Arbeitsmodell aus den USA, bezeichnet ein Jahr der Auszeit, verbunden mit Lohnverzicht.

**T**  
**Neue Technologien:** ermöglichen zeit- und ortsunabhängiges Arbeiten, fordern den/die UserIn aber auch konstant, mit der Entwicklung

» Antwort „Im Park“, erzählt der Möbeldesigner. So entstand die Idee für die Produktlinie „Parcs“, eine wohnlich gestaltete Fläche für die informelle Kommunikation, die im Open Space von allen MitarbeiterInnen auf kurze Distanz erreichbar sein soll. „Hier kann man arbeiten, einander treffen, vertrauliche Gespräche führen oder neue Energie sammeln.“

An Großraumbüros führe kaum ein Weg vorbei, meint auch Markus Peschl. „Die Industrie gibt Millionen für die Automatisierung in der Produktion aus, aber bei der Wissensarbeit, in der neue Ideen für eben diese Produktion generiert werden, wird gespart“, kritisiert der Innovationsforscher. Dabei sei es gerade für die Wissensarbeit wichtig, eine Arbeitsumgebung zu schaffen, die die Menschen kreativ stimuliere. Grundsätzlich sei es, die Wissens- und Kommunikationsprozesse zu verstehen, die in einem Unternehmen ablaufen. Danach müsse sich das Design ausrichten, so Peschl, der nach diesen Überlegungen die Neugestaltung des Bürogebäudes einer Schweizer Bank wissenschaftlich begleitet hat.

**AUS DER TRAUM VON DER FREIZEITGESELLSCHAFT: WARUM DIE ARBEIT UNS NICHT LOSLASSEN WIRD.** Dass noch vor zwei Dekaden das Ende der Arbeitsgesellschaft ausgerufen wurde, hält Roland Verwiebe für verfrüht. „Arbeit ist zentral für unsere modernen Gesellschaften. Der Mensch ist in seiner gesamten Geschichte durch Arbeit geprägt, das wird sich auch nicht so schnell ändern“, ist der Soziologe

überzeugt. „Ich sehe Arbeit nicht nur als Ort der Sicherung von Einkommen und Wohlstand, es ist auch eine Möglichkeit für persönlichen Aufstieg, ein Ort für soziale Kontakte und Netzwerke. Letztlich prägt Arbeit unsere Identitäten“, sagt Verwiebe.

Aber das Gegenmoment ist immer Teil der Geschichte. Und mit der „Generation Y“, den in den 1980er und 90er Jahren Geborenen, wächst eine Generation heran, die sich nicht mehr in erster Linie über Arbeit definiert und hohe Ansprüche an eine austarierte Work-Life-Balance stellt. Die demografische Entwicklung dieser Generation genauso in die Karten wie ihre hohe Bildung, betont Verwiebe. Denn wenn es insgesamt weniger Arbeitskräfte gibt, verbessern sich die Bedingungen, man kann einfach andere Dinge aushandeln“, ist der Soziologe überzeugt. Ob sie die neue Arbeitswelt zu ihren Gunsten gestalten können, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. •



Schritt zu halten, um Anwendungen verstehen und nutzen zu können.

**U** **Urlaub:** soll der Erholung dienen und fordert ArbeitnehmerInnen zunehmend zur Selbstdisziplin: Diensthandy abdrehen, Arbeits-Mails nicht abrufen.

**V**

**Vertrauensarbeitszeit:** Nicht mehr die bloße Anwesenheit am Arbeitsplatz definiert die Arbeitsleistung, sondern die Erledigung vereinbarter Aufgaben.

**W** **Wissensarbeit:** Völlig vordefinierte Arbeitsprozesse gibt es kaum noch, immer wichtiger wird es,

Wissen richtig zu nutzen. WissensarbeiterInnen eignen sich auf verschiedene Art neues Wissen an und finden neue Lösungen.

**X** **Generation X:** sind die zwischen 1960 und 1980 Geborenen, sie waren jung, als die ersten PCs und Betriebssysteme auf den Markt kamen.

**Y** **Generation Y:** ist in den 1980er und 1990er Jahren geboren, auch „Millennials“ oder „Digital Natives“ genannt.

**Z** **Zeitunabhängigkeit:** ist die neue Abhängigkeit. Theoretisch immer arbeiten zu können, bringt uns Freiheit, aber auch Zwang.



**Univ.-Prof. Roland Verwiebe,** Soziologe, Uni Wien



**Univ.-Prof. Christian Korunka,** Arbeits- und Organisationspsychologe, Uni Wien, leitet das FWF-Forschungsprojekt „Arbeit im Wandel“



**Univ.-Prof. Birgit Sauer,** Politikwissenschaftlerin, Uni Wien



**ao. Univ.-Prof. Markus Peschl,** Kognitionswissenschaftler und Innovationsforscher, Uni Wien



**Dr. Michaela Amort,** HP-Marketingmanagerin, Alumna der Publizistik und Kommunikationswissenschaften sowie Kulturwissensch.



**Dipl. Designer Jens Jacobsen,** Leiter Research und Design, Bene AG

# „Arbeiten bis 70 ist keine Katastrophe“

**HÖHERE LEBENSARBEITSZEIT.** Warum wir uns aufs Arbeiten bis ins höhere Alter einstellen sollten, erklärt der Arbeits- und Sozialrechtler Wolfgang Mazal von der Universität Wien im Interview mit Siegrun Herzog.

*univie:* Das Verhältnis Erwerbstätige zu Nicht-Erwerbstätigen spitzt sich zu. Was heißt das für die Zukunft unserer Pensionssysteme?

**Wolfgang Mazal:** Wir beobachten ein „shrinking“ der Erwerbsphase und ein Ausweiten von Pensionsphase und Ausbildungsphase. Für das Pensionssystem bedeutet das, wenn wir das System unverändert lassen, klar niedrigere Pensionen aufgrund der längeren Lebenserwartung. Wir könnten auch höhere Beiträge bezahlen, was aber unverantwortlich wäre. Der realistischste Ausweg heißt: Ausweitung der Lebensarbeitszeit durch Verkürzung der Ausbildungsphase und Verlängerung der Aktivphase. Beides ist keine Katastrophe.

*Also arbeiten bis 70?*

**Mazal:** Arbeiten bis 70 ist auch in jenen Ländern kein Problem, die die längste Lebenserwartung haben, Japan und Norwegen. Sie wird von den dortigen SozialwissenschaftlerInnen und MedizinerInnen sogar als Ursache für die lange Lebenserwartung angesehen. Arbeit ist sinnstiftend, eine gesellschaftliche Teilhabe und führt insgesamt zu einer längeren Lebenserwartung.

*Ältere Menschen länger im Job zu belassen, hat das für Junge nicht den Effekt, verdrängt zu werden?*

**Mazal:** Jene Länder, die Ältere beschäftigen, haben auch eine geringe Jugendarbeitslosigkeit, das sind zusammenhängende Phänomene. Wir sehen das etwa in Schweden. Schafft es

*Wolfgang Mazal ist Professor für Arbeits- und Sozialrecht an der Universität Wien.*

eine Gesellschaft, Älteren und Jüngeren Beschäftigung zu bieten, oder nicht? Wir dürfen hier die Generationen nicht gegeneinander ausspielen.

*Welche Rahmenbedingungen seitens der Unternehmen braucht es dafür?*

**Mazal:** Hier braucht es ein radikales Umdenken. Gerade die Beschäftigung älterer ArbeitnehmerInnen ist für viele Unternehmen heute deswegen problematisch, weil unsere Lohnsysteme die ältere Arbeitskraft unnötig verteuern. Wir haben in vielen Bereichen das Anciennitätsprinzip (Rangfolge, die sich aufgrund des Dienstalters ergibt, Anm.), das macht eine Arbeitskraft, die Mitte oder Ende 50 ist, um 30 oder 40 Prozent teurer als eine junge Arbeitskraft. So wird es fast betriebswirtschaftlich notwendig, sich von der älteren zu trennen. Durch Veränderung der Löhne und Veränderung der Führungskultur in diesem Bereich wird mit Sicherheit ein längeres Verbleiben der Älteren im Erwerb für viele möglich sein. Beschäftigung Älterer fördert auch die Beschäftigung Jüngerer.

*Was heißt das genau?*

**Mazal:** Wenn Ältere länger im Erwerb sind, haben sie neue innovative Ideen, können damit Jüngeren Beschäftigung geben.



Sie verfügen über eine höhere Kaufkraft, brauchen neue Produkte, Dienstleistungen, die sie zukaufen, diese können dann auch von Jüngeren wieder wahrgenommen werden. Wer externe Arbeit leistet, braucht jemanden, der familieninterne Arbeit übernimmt.

*Die soziale Absicherung ist auf das Normalarbeitsverhältnis zugeschnitten. Gleichzeitig nehmen atypische Beschäftigungsformen zu, wie passt das zusammen?*

**Mazal:** Ich trete seit vielen Jahren für eine stärkere Entkoppelung des Sozialschutzes von der Erwerbsarbeit ein. Wir haben eine zu große Fixierung auf die Erwerbsarbeit. Ein Fortschritt ist die sehr gute Anrechnung von Karenzphasen für die Pension. Hier kam es tatsächlich zu einer Regelung, die den Sozialschutz an der Familienarbeit anknüpft und nicht mehr an der Erwerbsarbeit. In diese Richtung sollte sich unser System weiterentwickeln.

*Gibt es internationale Vorbilder?*

**Mazal:** Holland hat die Grundpensionen von der Erwerbsarbeit entkoppelt. Auch in Österreich ist die Grundversorgung bereits von der Erwerbsarbeit entkoppelt, durch die bedarfsorientierte Mindestsicherung. Das sind erste Ansätze.

*univie:* Danke für das Gespräch!

# Wer aufhört, besser werden zu wollen, hört auf, gut zu sein.

MARIE VON EBNER-ESCHENBACH

## WEITERBILDEN AN DER UNIVERSITÄT WIEN

- MASTERPROGRAMME
- UNIVERSITÄTSLEHRGÄNGE
- ZERTIFIKATSKURSE

Das Postgraduate Center ist das Kompetenzzentrum für professionelle Weiterbildung an der Universität Wien und bietet über 30 Masterprogramme, Universitätslehrgänge und Zertifikatskurse in den Bereichen Bildung und Soziales, Gesundheit und Naturwissenschaften, Internationales und Wirtschaft, Kommunikation und Medien sowie Recht an. Ergänzt wird das Portfolio durch Corporate Programs sowie interdisziplinäre Veranstaltungsreihen und Projekte zur Vernetzung zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER

[WWW.POSTGRADUATECENTER.AT](http://WWW.POSTGRADUATECENTER.AT)

## WELCHE NEUEN BERUFSFELDER HABEN ZUKUNFT?

### WIE SIEHT DER IDEALE ARBEITSPLATZ DER ZUKUNFT AUS?

#### WELCHE KOMPETENZEN SIND IN ZUKUNFT GEFRAGT?

„Die Vielfalt an Arbeitsanforderungen wird weiter zunehmen. Ich sehe daher eine Tendenz weg von den SpezialistInnen hin zu den GeneralistInnen.“  
**Roland Verwiebe, Soziologe**

„Wir sollten unsere Systeme so gestalten, dass sie offen sind für alle Entwicklungen. Machen wir das Arbeitsrecht so offen, dass es auch für neue Technologien anwendbar bleibt.“  
**Wolfgang Mazal, Arbeits- und Sozialjurist**

„Flexiblere Arbeitszeitmodelle sollten für Frauen und Männer möglich sein, ohne Gehalts- und Karriereeinbußen. Neue Berufsfelder sehe ich da, wo es um emotionale Arbeit geht, in der Kommunikation und Konfliktbewältigung.“  
**Birgit Sauer, Politologin und Geschlechterforscherin**

„In der Physik vermitteln wir Kompetenzen, offene Fragen kreativ und mit einem breiten Spektrum an Wissen und Methoden anzugehen. So können sich unsere AbsolventInnen auch in rasch wandelnde Berufsfelder erfolgreich einbringen.“  
**Markus Arndt, Physiker**

„Social media literacy und Selbstkompetenz im Sinne einer Fähigkeit zur permanenten Anpassung, aber auch zur Herstellung von Wandel sind meines Erachtens Basis-Skills für die Zukunft.“  
**Karin Bauer, Journalistin**

„Wir benötigen Bildungsangebote für ältere Menschen zum Aufrechterhalten ihrer Fähigkeit zur Selbstorganisation sowie zum konstruktiven Umgang mit sozialen und biologischen Verlusten.“  
**Christiane Spiel, Bildungspsychologin**

„Arbeit als Bezeichnung für einen bestimmten Ort verliert immer mehr an Bedeutung. Für Digital Natives ist mobiles Arbeiten kein Benefit mehr, sondern eine Grundvoraussetzung. Durch diese erhöhte Flexibilität verändert sich automatisch die Art, wie in Unternehmen kommuniziert und zusammengearbeitet wird.“  
**Thomas Schmutzer, Unternehmensberater**

„Wir werden künftig SpezialistInnen für große Datenmengen benötigen, DatenanalystInnen, die aus komplexen Datenströmen Trendberichte erstellen, oder DatenwissenschaftlerInnen, die auch Wissen über Spracherkennung, Datenvisualisierung und Forecasting besitzen.“  
**Monika Henzinger, Informatikerin**



# Bereit für den Sprung in die Selbstständigkeit?

**SIE LIEBÄUGELN MIT DER IDEE, SICH SELBSTSTÄNDIG ZU MACHEN?** Klar ist: Der letztlich entscheidende Erfolgsfaktor ist die Persönlichkeit. Haben Sie das Zeug zum/zur UnternehmerIn? Nach diesem Test wissen Sie mehr.

ZUSAMMENSTELLUNG: MARIA STEINDL-KÖCK

## 1. Ihre Motivation: Was bedeutet Selbstständigkeit für Sie?

- Ich muss nicht mehr jeden Tag in die Arbeit gehen.
- Ich habe eine (noch vage) Idee und möchte diese umsetzen.
- Ich will unabhängig sein und selbst bestimmen können.

## 2. Was bringen Sie mit?

- Wieso mitbringen? Muss ich als UnternehmerIn etwas Besonderes können?
- Im Studium habe ich Fachkompetenz erworben.
- Fachkompetenz, erste Berufserfahrung und ein paar Kontakte.

## 3. Wie beschreiben Sie sich im Umgang mit anderen Menschen?

- Ich komme gut mit mir alleine klar.
- Wenn mich jemand anspricht, dann plaudere ich schon ...
- Ich interessiere mich für andere Menschen und komme leicht ins Gespräch.

## 4. Haben Sie Erfahrung im Marketing oder Verkauf?

- Nein, ich bin kein Verkäufertyp.
- Noch nicht, aber ich bin offen und möchte es lernen.
- Ja, ich habe erste Erfahrungen im Verkauf.

## 5. Ein Kunde ruft an: Was machen Sie?

- Ich hebe grundsätzlich nie selbst das Telefon ab.
- Ich hebe ab, obwohl ich diesen Monat schon genug Aufträge habe.
- Ich melde mich freundlich und souverän.

## 6. Ihre Geschäftsidee: Was macht sie besonders?

- Sie ist von mir ...?
- Ich wüsste nicht, dass es so etwas schon gäbe.
- Sie erfüllt einen Bedarf, einen konkreten Kundennutzen.

## 7. Kennen Sie den Begriff Geschäftsmodell?

- Model? Jetzt wird es doch noch spannend ...
- Kaufen und Verkaufen ist ein Geschäftsmodell.
- Das Geschäftsmodell beschreibt, WIE ein Unternehmen mit einer Geschäftsidee Geld verdient.

## 8. Umsatz = mein Gewinn, stimmt das?

- Ich möchte mich nicht mit kaufmännischen Dingen befassen.
- Nein, vom Umsatz muss ich noch etwas wegrechnen.
- Der Gewinn ergibt sich als Differenz zwischen Umsatz und Kosten.

## 8. Sind Sie bereit für die Selbstständigkeit? Was hält Sie zurück?

- Bereit – Ja! Mir fehlt nur noch DIE Geschäftsidee ...
- Selbstständigkeit klingt spannend, ich brauche aber noch mehr Infos dazu.
- Mir fehlt betriebswirtschaftliches Know-how.

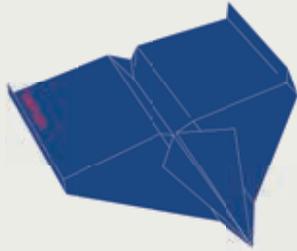
DIE AUSWERTUNG FINDEN SIE AUF S. 29

Wunsch und Wirklichkeit klaffen manchmal weit auseinander. Damit der Traum von der Selbstständigkeit aber nicht nur wahr, sondern auch zu einer interessanten und erfolgreichen Karriereperspektive wird, gibt es das Gründungsprogramm u:start.

**Der zweite Durchgang startet Anfang Juli 2013.**

**Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme! [ustart@univie.ac.at](mailto:ustart@univie.ac.at)**





## ÜBER JOBS UND KOLLEGINNEN ...

Ein Freund erzählt mir etwas Bemerkenswertes: er mag seinen Job UND – was noch viel wichtiger ist – er mag die Menschen, mit denen er zusammenarbeitet. Aber wie entscheidend für die persönliche Arbeitszufriedenheit sind die KollegInnen? Studien beweisen, dass das „Arbeitsklima“ in der Regel vor der „Art der Tätigkeit“ als Zufriedenheitsfaktor genannt wird. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass die Jobsuche auch eine Beziehungssuche ist. Die erste Anbahnung beginnt beim Bewerbungsgespräch. Nur wenn auch die Chemie stimmt, gibt es ein Happy End. Die passenden Qualifikationen sind in der Regel der Türöffner, im zweiten Schritt heißt es, den wechselseitigen Sympathiewert abzuklopfen. Auch wenn es keinen Ratgeber für Sympathieerfolge gibt, so ist es schon viel wert, wenn ich mir als BewerberIn beim Interview trotz Angespanntheit ein Lächeln bewahren kann. Verbissenheit und kühle Faktenpräsentation sind dagegen selten ein Einstellungsgrund. Hat man die erste Hürde gemeistert, steht auch im Berufsleben konstante Beziehungsarbeit an. Konstruktiv zu streiten gehört dabei genauso dazu wie Respekt und Vertrauen.

Maßgeschneiderte Strategien für Ihre berufliche Entwicklung erhalten Sie bei UNI  
PORT, Ihrem Karriereservice der Universität Wien

**MMag. Bernhard Wundsam,**  
Geschäftsführer von  
UNI  
PORT – das  
Karriereservice der  
Uni Wien



# Richtungs wechsel

**FACHFREMDE KARRIEREN.** In einem Bereich Fuß zu fassen, der mit dem eigenen Studium auf den ersten Blick nicht viel zu tun hat: *univie* hat den Herausforderungen nachgespürt.

TEXT: MARGIT BITTNER

ILLUSTRATION: ALEXANDRA STRAUB-KASERER

**G**eradlinige Karriereverläufe ohne Umwege sind längst kein Muss mehr. Weiterbildungen, Praktika, Auszeiten und Phasen der Umorientierung gehören heute einfach dazu. Den Fachbereich ganz zu wechseln, dazu braucht es aber nicht nur eine Portion Mut und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, auch die Offenheit der Unternehmen ist hier gefragt. Wie experimentierfreudig sind die österreichischen Unternehmen, wenn es um die Einstellung von QuereinsteigerInnen geht?



**Dr. Veronika Haberler,**  
M.A.S., Wiener  
Advocatur Bureau,  
Beraterin für Strategie  
und Analyse, Alumna  
der Soziologie und  
Kulturmanagement



**Mag. Christoph Hauke,**  
Geschäftsführer  
Orpheum Wien,  
Alumnus der Geografie  
und Sportwissenschaft

„Ich denke, das ist ganz unterschiedlich“, meint Ingrid Lawicka von Infineon Technologies Austria. „Je nachdem, wie sehr ein Unternehmen wünscht, auch andere Perspektiven hinein zu bringen.“ Ingrid Lawicka ist in dem Technologieunternehmen für das Kommunikationsmanagement zuständig. Studiert hat sie allerdings Theaterwissenschaft und Germanistik an der Uni Wien. „Und das mit großem Interesse und viel Leidenschaft“, erzählt sie. Aber das Studium musste finanziert werden, also begann sie bereits nebenbei für Apple Computer im Bereich Marketing und PR zu jobben. „Dadurch habe ich meine Kompetenzen um wirtschaftliche und technische Aspekte erweitert und neue spannende Bereiche kennengelernt. Ich bin mehr und mehr in die Technologiebranche hineingewachsen. Das Studium abzuschließen, war mir aber sehr wichtig.“

**SICH EINBRINGEN.** Als besonderes Know-how bringt die Theaterwissenschaftlerin ihr gutes Gespür für Sprache und Ausdrucksfähigkeit in das technische Unternehmen ein. Auch ihr Wissen um Dramaturgie und

Inszenierung kann sie in ihrem fachfremden Job umsetzen. Etwa bei Firmenveranstaltungen oder in der Unterstützung der Vorstände bei öffentlichen Auftritten. „Auch hier geht es letztlich ums ‚Inszenieren‘. Ich betrete den Veranstaltungsraum schon mit ganz anderen Augen.“

Dass er in seinem fachfremden Beruf enorm von seinem Studium profitiert, glaubt auch Christoph Hauke, Geschäftsführer des Orpheum Wien, einer Kabarett- und Kleinkunstbühne mit angeschlossenen Restaurant. Der ausgebildete Lehrer für Sport und Geografie kann seine pädagogischen Fähigkeiten etwa in der Personalführung gut gebrauchen. Auch er jobbte bereits neben seinem Studium in der hauseigenen Gastronomie. Nach und nach kamen immer mehr Agenden zu seinem Aufgabengebiet, bis ihm schließlich der Posten des Geschäftsführers angeboten wurde.

#### ETWAS FÜR SICH MITNEHMEN.

„Anfangs hatte ich Bedenken, als Fachfremder das Vertrauen der KünstlerInnen zu gewinnen, die haben sich aber schnell zerschlagen“, erzählt Hauke. Das Thema Finanzen dagegen habe ihm mehr Probleme bereitet als gedacht. Diese Aufgaben hat daher seine Geschäftspartnerin übernommen. „Für einen alleine wäre das alles sowieso zu viel.“ Studierenden rät er bereits während des Studiums zu arbeiten, soziale Kontakte zu pflegen und weltoffen zu denken. „Man kann immer etwas für sich mitnehmen. Wichtig ist, unterschiedliche Charaktere zu akzeptieren und nicht verbohrt in seinen Ansichten durch die Welt zu gehen.“

Veronika Haberler absolvierte die Modeschule Hetzendorf und studierte Soziologie und Kulturmanagement. Heute arbeitet sie in einer Anwaltskanzlei im Bereich Strategie und Analyse. Sie analysiert etwa Konfliktsi-



**Dr. Ingrid Lawicka,**  
Leiterin der Unternehmenskommunikation Infineon Technologies Austria AG, Alumna der Theaterwissenschaft und Germanistik



**Michael Hamberger,**  
M.A., compact training, Wirtschaftstrainer und Coach, Alumnus der Psychologie

tuationen und berät MandantInnen in außergerichtlichen Verhandlungen. „Als Soziologin beratend tätig zu sein, ist prinzipiell nicht ungewöhnlich. Dass ich in einer Anwaltskanzlei gelandet bin, ist aber schon etwas exotisch“, lacht Veronika Haberler. Ergeben hätte sich der Karriereverlauf aus dem Privatbereich. „Ich habe mich immer wieder mit JuristInnen im Bekanntenkreis ausgetauscht. Die juristischen Probleme fand ich spannend und es hat mir Spaß gemacht, einen anderen Blickwinkel hineinzubringen.“

Von Seiten der RechtsanwältInnen wäre anfänglich durchaus Skepsis zu spüren gewesen, aber man wollte es einmal versuchen. „Ein wichtiges Argument war, dass ich auch organisatorische und administrative Aufgaben übernommen habe. Damit war das Risiko für den Arbeitgeber geringer. Bei so einem Experiment muss man aber in Kauf nehmen, dass es auch schief laufen kann“, gibt die Soziologin zu bedenken. Von ihrem Studium könne sie auf jeden Fall etwas einbringen. Zum Beispiel das Wesentliche einer

Sache zu erkennen oder das Beobachten und Analysieren von Daten. Dennoch möchte Haberler ihr Wissen in ihrem jetzigen Berufsfeld vertiefen und begann mit einem Jus-Lehrgang. Denjenigen, die in einem fachfremden Bereiche Fuß fassen wollen, rät sie, sich gut über die Branche und das Wunschunternehmen zu informieren. „Man sollte sich bis ins Detail überlegen: Wie würde mein Arbeitsalltag aussehen? Welche Fähigkeiten kann ich einbringen und was erwartet mein Arbeitgeber?“

**BUNTE TEAMS.** Michael Hamberger, Wirtschaftstrainer und Coach, möchte BerufseinsteigerInnen ermutigen, es auch in fachfremden Bereichen zu versuchen. „Der erste Job muss nicht unbedingt einschlägig sein, man sollte aber bereit sein, sich Zusatzqualifikationen anzueignen. Damit baut man zugleich für den weiteren Karriereverlauf vor und Anschlussqualitäten aus.“ Für ihn geht der Trend durchaus zu fachfremden Karrieren. „Die Unternehmen werden immer mehr mischen. In allen Bereichen braucht es natürlich TopexpertInnen, aber es braucht auch ‚bunte‘ Menschen, damit ein Team funktioniert, dann hat mehr Leben und Innovation Platz.“ •



Die Entscheidung für oder gegen einen Job ist nicht immer leicht. Es darf durchaus fachfremd sein.



# Mehr als ein Titel

**ABSOLVENTINNENBILDER.** Prägende Jahre seines Lebens verbringt man mit dem Studium. Irgendwann hat man es geschafft und einen Titel in der Tasche. Was empfinden Alumni als Wert des Studiums – für den beruflichen Werdegang, als Mensch? Diesmal in der Serie „AbsolventInnenbilder“: Lehramts-Alumni.

INTERVIEWS: INGEBORG SICKINGER/ZUSAMMENSTELLUNG: SIEGRUN HERZOG



**Mag. Flora Varga (33)** studierte Anglistik und Romanistik Lehramt. Seither ist sie Lehrerin am Gymnasium Rainergasse in Wien.

## **FLORA VARGA: LEHRERIN MIT TIEFGANG**

„Der wissenschaftliche Anspruch an der Anglistik lag sehr hoch, davon habe ich stark profitiert. Wenn ich jetzt SchülerInnen bei ihren vorwissenschaftlichen Arbeiten betreue, kommt mir meine wissenschaftliche Ausbildung zugute. Ein Thema zu recherchieren und selbst zu erarbeiten, das möchte ich ihnen vermitteln. Ich habe an der Uni meine Leidenschaft für Literatur entdeckt, die mich seither nicht mehr losgelassen hat. Dank der Geisteswissenschaften gelingt es mir, über Dinge nachzudenken, die nicht so greifbar sind. Es ist spannend, sich mit Hilfe von literarischen Figuren in andere hineinver-

setzen zu können und sich damit auch seiner eigenen Persönlichkeit bewusster zu werden. Diese besondere Geisteshaltung, diese Schärfung des Blicks fürs Detail, die man an der Uni mitbekommt, hat mich sehr inspiriert. Während meiner Ausbildung habe ich gemerkt, dass mir Unterrichten, der Austausch mit den Schülerinnen und Schülern großen Spaß macht. Mein Einstieg als Lehrerin war dann aber ein Sprung ins kalte Wasser. Als Lehrerin bin ich oft auch in der Rolle der Sozialarbeiterin und Psychologin – und um diese Aufgaben gut meistern zu können, möchte ich mich jetzt im Bereich Supervision und Coaching vertiefen.“ •

## **ALUMNI-BEFragung**

30 AbsolventInnen hat der Alumniverband in einer qualitativen Studie befragt. In der Serie „AbsolventInnenbilder“ stellt Ihnen **univie** einige persönlich vor.

## **HERBERT PICHLER: KRITISCH UND POLITISCH**

„Ich habe selbst als Schüler einen Unterricht erlebt, wo eigenständiges Erarbeiten und Diskutieren möglich war – deshalb wollte ich Lehrer werden, ich wollte in meinem Beruf etwas bewirken. An der Uni mit der GW-Fachdidaktik in Kontakt zu kommen, war ein echtes ‚Aha-Erlebnis‘. Auf jede Situation im Schulalltag kann ein Studium nicht vorbereiten, aber man bekommt eine Grundhaltung vermittelt: Wie geht man mit Konflikten um? Welches Instrumentarium hilft herauszufinden, was SchülerInnen brauchen? Das Studium sehe ich als wesentlichen Teil meiner politischen Bildung. Ich habe mich in der Studienrichtungsververtretung engagiert, wir konnten vieles mitbestimmen.

Eine der Kernaufgaben in einer Informationsgesellschaft ist, sich im Informationsdschungel zurechtzufinden und über Lösungsmöglichkeiten nachzudenken – das will ich in der Schule vermitteln. Das Fachwissen aus dem Studium brauche ich heute als Hintergrund-Wissen im Unterricht. Wenn man auch Wissen vermitteln will, muss man die Sache selbst durchdrungen haben. Eine engere Zusammenarbeit zwischen WissenschaftlerInnen und DidaktikerInnen finde ich gut, etwa in gemeinsamen Lehrveranstaltungen aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse genauso im Blick zu haben wie didaktische Überlegungen und den Lehrplan.“ •



**Mag. Herbert Pichler (42)** studierte Geografie und Wirtschaftskunde sowie Deutsche Philologie Lehramt. Er unterrichtet im Schulzentrum Ungargasse und ist am FDZ-GW am Inst. für Geografie und Regionalforschung an der Uni Wien tätig.



# FASHION MANAGEMENT PROGRAMM

**SIE FOLGEN AKTUELLEN TRENDS NICHT, SIE WOLLEN NEUE  
SETZEN. DANN SIND SIE DIE PERSON, DIE WIR SUCHEN.**

Das Fashion Management Programm ist ein individuell abgestimmtes Karriere-Programm für Hochschulabsolventen (m/w). Als international wachsendes Handelsunternehmen vereinen wir Mode, Lifestyle, Design, Architektur – und noch viel mehr: Perspektiven für Nachwuchsführungskräfte (m/w). Ihre Zielrichtung: eine Position im Storemanagement/Geschäftsleitung oder im Zentraleinkauf.

**Programmdauer: 8 Monate.**

Wir bieten Ihnen für die Position als Trainee ein marktconformes Bruttogehalt ab 2.600,- EUR für 38,5 h/Woche (Kollektivvertrag für Angestellte im Handel). Eine Überzahlung ist je nach Qualifikation und Vorerfahrung möglich.

Online-Bewerbung und weitere Details unter: [www.peek-cloppenburg.at/karriere](http://www.peek-cloppenburg.at/karriere)  
Peek & Cloppenburg KG, Personalmarketing/Recruiting, Leyla Samadi, Mechelgasse 1, 1030 Wien

# Peek & Cloppenburg

**Wie wär's mal mit einem Job, bei dem das Mitdenken nicht nur erwünscht ist, sondern sogar bezahlt wird.**

**Darf's ein bisschen mehr sein?**

**SPAR**



---

Ob Produktmanagement, Prozessmanagement, Kommunikation oder Personalentwicklung – SPAR bietet engagierten Menschen, die neben fachlichem Wissen auch noch Skills wie Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität und Eigenständigkeit mitbringen, sehr gute Aufstiegschancen. Und das nicht nur in Österreich, sondern auch in Italien, Slowenien, Ungarn, Tschechien oder Kroatien. Besuchen Sie uns auf [www.spar.at/karriere!](http://www.spar.at/karriere)

**EFFEKTIV KOMMUNIZIEREN.** Im Juni 2013 startet der Zertifikatskurs Effective Communication an der Uni Wien. Profitieren können alle, die in Projekten und Teams arbeiten.

# 3fragen

INTERVIEW: MICHAELA DÜRMOSE

**1 Warum ist es wichtig, effektiv zu kommunizieren?**  
Ob im Management, im KundInnenkontakt oder in der Projektleitung – dass zwischenmenschliche Beziehungen funktionieren, ist ausschlaggebend für den Erfolg. Konfliktsituationen erfordern Zeit und Energie, dem kann man vorbeugen durch eine offene Kommunikationskultur. Die neuen Medien rufen uns gleichsam rund um die Uhr zum Kommunizieren auf. Wichtig ist daher, bewusst zu entscheiden: Wann ist ein persönliches Gespräch nötig? Was kann ich auch online erledigen?

**2 Wie kann man effektive Kommunikation lernen?**  
Wir lernen anhand konkreter Fälle, die unsere TeilnehmerInnen aus dem Berufsalltag mitbringen. Richtiges Zuhören und Argumentieren sind wichtig, es geht aber auch um eine gewisse Haltung, die Ideen und Meinungen anderer zulässt.

**3 Was ist das Besondere am Zertifikatskurs an der Uni Wien?**  
Die TeilnehmerInnen profitieren von dem Mix an Kompetenzen unserer Lehrenden aus Wissenschaft, Wirtschaft und Beratung. Theorie-Inputs – etwa zu mentalen Modellen, agilem Management, interkultureller Kommunikation oder Online-Kommunikation – und in der Gruppe erarbeitete Lösungen für Probleme im Berufsalltag werden in der Praxis erprobt und auf einer Online-Plattform reflektiert.



Die Informatikerin Renate Motschnig leitet den Lehrgang „Effective Communication“.

## EFFECTIVE COMMUNICATION

Dauer: Juni 2013–Feb 2014, max. 20 Studienplätze (alle Studienrichtungen)  
Kosten: EUR 4.650,-  
15 % Ermäßigung für Mitglieder im Alumniverband (2 Plätze)

Infos & Anmeldung:  
[www.postgraduatecenter.at/effective-communication](http://www.postgraduatecenter.at/effective-communication)

## AUSWERTUNG (TEST S. 23): SIND SIE BEREIT FÜR DEN SPRUNG IN DIE SELBSTSTÄNDIGKEIT?

### Welche Antworten trafen am öftesten auf Sie zu?

**Überwiegend Antwort a:**  
Wir empfehlen dringend den ersten u:start Workshop Anfang Juli zum Thema Selbstständigkeit! Hier bekommen Sie konkrete Antworten und ehrliches Feedback auf die Fragen: Was heißt Selbstständigkeit? Bin ich der Typ dafür?

**Überwiegend Antwort b oder c:**  
Gratulation! Sie haben das Potenzial, an u:start teilzunehmen! Haben Sie eine konkrete Idee? Wunderbar: Auf einer halben Seite skizzieren und an [ustart@univie.ac.at](mailto:ustart@univie.ac.at) schicken! Keine konkrete Idee? Zum u:start Workshop „Gründungs idee“ Anfang Juli anmelden!

## WEITERBILDUNG AN DER UNI WIEN

### Diese Lehrgänge und Zertifikatskurse starten in Kürze:

Integrative Outdoor-Aktivitäten (MSc) • Start: April 2013

Ethical Finance • Start: Mai 2013

Effective Communication • Start: Juni 2013

Psychomotorik (MA) • Start: Juli 2013

Bewerbung nach Maßgabe freier Plätze noch möglich.

[www.postgraduatecenter.at](http://www.postgraduatecenter.at)



# März–Juni

## MÄRZ

MO • 18.3. • 18<sup>00</sup> Uhr • ☎️ Ⓜ️

### Lange Nacht der juristischen Weiterbildung

„Die Weiterbildungsrendite: Wie sehr machen sich juristische Postgraduate Programme bezahlt?“

Dachgeschoß des Juridicums

Anmeldung: [www.postgraduatecenter.at](http://www.postgraduatecenter.at)

MI • 20.3. • 9<sup>30</sup>–16<sup>30</sup> • ☎️ Ⓜ️

### SUCCESS 13

Berufs- und Karrieremesse für Studierende und AbsolventInnen der Rechtswissenschaften

Aula und UG des Juridicums

[www.success-messe.at](http://www.success-messe.at)

MI • 20.3. • 16<sup>00</sup> • ☎️ Ⓜ️

### CS-Colloquium der Fakultät für Informatik

Vortrag Prof. Emo Welzl (ETH Zürich)

HS3, Währinger Straße 29

MI • 20.3. • 18<sup>00</sup> • ☎️ Ⓜ️

### Universität im Gespräch

Podiumsdiskussion zum Thema

LehrerInnenbildung neu in Kooperation mit dem Kurier, Hauptgebäude, Großer Festsaal

DO • 21.3. • 15<sup>30</sup>–19<sup>30</sup> • ☎️ Ⓜ️

### uniMind-Workshop

„University Meets Industry“ fördert

den Dialog zwischen Unternehmen und Uni. Diesmal: „Vertrauen in

Übergabeprozessen“, Campus der Uni

Wien, Aula, Anmeldung:

[www.postgraduatecenter.at/unimind](http://www.postgraduatecenter.at/unimind)

DO • 21.3. • 18<sup>00</sup> • ☎️ Ⓜ️

### Und der Haifisch der hat Zähne

Antrittsvorlesung Prof. Jürgen Kriwet

(Paläobiologie) Hauptgebäude, Großer Festsaal

## APRIL

DO • 4. & FR 5.4. • 10<sup>00</sup>–17<sup>00</sup> • ☎️ Ⓜ️

### UniOrientiert

Probevorlesungen, Führungen, Infostände und -vorträge informieren über das Studienangebot der Uni Wien.

Hauptgebäude, Großer Festsaal

Anmeldung: <http://schule.univie.ac.at/uniorientiert>

SA • 6.4. • 20<sup>00</sup>–22<sup>00</sup> • Ⓜ️ € 27,50/25,50

### Die Pole 90°N / 90°S

Österreich-Premiere des Diavortrags von

Reinhold Messner, AudiMax

Karten: <http://allesleinwand.at/tickets>

MO • 8.4. • 10<sup>00</sup>–11<sup>30</sup> • Ⓜ️ ☎️

### Offboarding Uni – Onboarding Bewerbungsprozess

Teil 1 des Programms „JobStart“ von

UNIPOINT, Campus der Uni Wien, Aula

Anmeldung: [www.uniport.at/JobStart](http://www.uniport.at/JobStart)

MO • 15. & DI 16.4. • 09<sup>00</sup>–17<sup>00</sup> • ☎️ Ⓜ️

### Marke ICH, mein Arbeitsmarkt & Jobsuchstrategien

Mut-Seminar zum Selbstcheck vor der

Jobsuche, Hauptgebäude,

Marietta Blau Saal,

Anmeldung: [www.uniport.at/JobStart](http://www.uniport.at/JobStart)

DI • 16.4. • 18<sup>00</sup>–19<sup>15</sup> • ☎️ Ⓜ️

### Risikofreudig – Berufsbilder

im Bereich Risikomanagement

Podiumsdiskussion mit anschließendem

Buffet, Campus der Uni Wien, Aula

Anmeldung: [www.uniport.at/risikofreudig](http://www.uniport.at/risikofreudig)

DO • 18.4. • 10<sup>00</sup>–11<sup>30</sup> • ☎️ Ⓜ️

### Pimp your application

Vortrag zu Bewerbungsunterlagen &

Bewerbungsgespräch

Campus der Uni Wien, Aula

Anmeldung: [www.uniport.at/JobStart](http://www.uniport.at/JobStart)

FR • 19.–SO 21.4. • ☎️ Ⓜ️

### Raritätenbörse

Pflanzen abseits der

Großmarktsortimente und Gartencenter,

Botanischer Garten der Uni Wien

MI • 24.4. • 16<sup>00</sup>–19<sup>30</sup> • ☎️ Ⓜ️

### Living Book Day 2013

Unter dem Motto „Wie ich wurde was

ich bin“ können rd. 60 „lebende Bücher“

„entlehnt“ und „gelesen“ werden.

Hauptgebäude, Großer Lesesaal der UB

Anmeldung: [www.livingbookday.at](http://www.livingbookday.at)

MO • 29. & DI 30.4. • 9<sup>00</sup>–17<sup>00</sup> • ☎️ Ⓜ️

### Professionelle Selbstpräsentation in CV, Motivationsschreiben und Interview,

Seminar zur Vorbereitung der Bewerbung,

Hauptgebäude, Marietta Blau Saa,

Anmeldung: [www.uniport.at/JobStart](http://www.uniport.at/JobStart)

# kulturprogramm

*Nur für Mitglieder des Alumniverbands. Besuchen Sie kostenlos aktuelle Ausstellungen in Wien! Da die Plätze bei den Alumni-Führungen begrenzt sind, bitten wir um Anmeldung: [office.alumni@univie.ac.at](mailto:office.alumni@univie.ac.at), 01/4277-28001*

## KUNSTKAMMER WIEN



Kunsthistorisches Museum  
DO • 04.04. • 19<sup>30</sup>  
DI • 07.05. • 16<sup>30</sup>

Mitglieder des Kaiserhauses sammelten Seltenes und Kurioses, aus dem Künstler virtuose Kunstkammerstücke schufen. Nach zehn Jahren ist die weltweit bedeutendste Kunstkammer wiedereröffnet. [www.khm.at](http://www.khm.at)

## SAUL LEITER



KUNST HAUS WIEN  
SO • 14.04. • 16<sup>30</sup>  
DO • 16.05. • 17<sup>00</sup>

Im Werk des führenden Pioniers der Farb fotografie sind die Übergänge zwischen Figurativem und Abstraktion nahtlos. Seine Straßenfotografie gilt als Fotografie gewordene Malerei. [www.kunsthau Wien.com](http://www.kunsthau Wien.com)

## FRANZ WEST. WO IST MEIN ACHTER?



MUMOK  
FR • 19.04. • 17<sup>30</sup>  
MI • 22.05. • 17<sup>30</sup>

Franz West war einer der bedeutendsten Österreicher im internationalen Kunstgeschehen. Mit seinen „Passstücken“, Möbeln sowie Skulpturen im Innen- und Außenraum erlangte er Weltruhm. [www.mumok.at](http://www.mumok.at)

**MAI**

DO • 2. bis SO 5.5. • € ▲

**Woche der soziologischen Nachwuchsforschung**

Präsentation von akademischen Abschlussarbeiten, Powerpoint Karaoke u.v.m. Gastvortrag von Richard Sennett (London School of Economics/NY Univ.) am FR, 3.5., Inst. f. Soziologie

MI • 8.5. • 16<sup>00</sup> • € ▲

**CS-Colloquium der Fakultät für Informatik**

Vortrag Claire Cardie (Cornell University, USA), HS3, Währinger Straße 29

DO • 16.5. • 16<sup>00</sup> • € ▲

**Fächerdämmerung**

Konrad P. Liessmann über das Verschwinden des Faches im Zeitalter der Kompetenz, Fachdidaktikzentrum Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, SR 1  
Anmeldung: fdzgeschichte@univie.ac.at

DO • 23.5. • 11<sup>00</sup>-16<sup>00</sup> • € ▲

**Uni International**

Auslandsmesse für Studierende und Forschende, Hauptgebäude  
Anmeldung & Programm: <http://univie.ac.at/uniinternational>

MI • 22.5. • 18<sup>00</sup>-21<sup>30</sup> • € ▲

**Lesung und Diskussion mit Carl Djerassi**  
aus Diane Middlebrooks Biographie „Der junge Ovid“, Hauptgebäude, Senatssaal

DO • 30.5. • 19<sup>00</sup> • € ▲

**Alumni-Empfang in London**

AbsolventInnen der Universität Wien sind gestaltend auf der ganzen Welt tätig. Die Universität sucht den Kontakt zu ihren AbsolventInnen und möchte sehr herzlich jene Alumni und Alumnae einladen, die derzeit in London und Umgebung leben. Rektor Heinz W. Engl wird über aktuelle Entwicklungen an der Universität Wien berichten und gerne von Ihren Erfahrungen hören. Residenz der Österreichischen Botschaft in London  
Anmeldung: [office.alumni@univie.ac.at](mailto:office.alumni@univie.ac.at)



MO • 10.6. • 18<sup>00</sup> • € ▲

**Antrittsvorlesung Prof. Brigitta Schmidt-Lauber** (Europ. Ethnologie), Hauptgebäude, Kleiner Festsaal

MO • 10.6. • 17<sup>00</sup>-19<sup>00</sup> • € ▲

**Generalversammlung des Alumniverbands**



Mitglieder des Alumniverbands sind herzlich eingeladen! Vorab erhalten Sie eine Einladung sowie alle Unterlagen per E-Mail.  
Hauptgebäude, Elise-Richter-Saal  
Anmeldung: [office.alumni@univie.ac.at](mailto:office.alumni@univie.ac.at)

DO • 13.6. • 15<sup>30</sup>-19<sup>30</sup> • € ▲

**uniMind-Workshop**

„Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen“, Campus der Uni Wien, Aula  
Anmeldung: [www.postgraduatecenter.at/unimind](http://www.postgraduatecenter.at/unimind)

SO • 16.6. • € ▲

**Kinderuni Anmeldetag**

Vom 8.-20. Juli findet wieder die Kinderuni für Menschen zwischen 7 und 11 Jahren statt. Campus der Uni Wien, Hof 2,  
[www.kinderuni.at](http://www.kinderuni.at)

DO • 20.6. • 9<sup>30</sup>-16<sup>30</sup> • € ▲

**UNI-SUCCESS13**

Berufs- und Karrieremesse an der Uni Wien: Infostände, Vorträge, Workshops und Bühnendiskussionen  
Hauptgebäude, Aula und Arkadenhof  
[www.uni-success.at](http://www.uni-success.at)

**JUNI**

MO • 3.6. – FR 14.6. • 9–19<sup>00</sup> • € ▲

**Bücherflohmarkt des Alumniverbands:**

Stöbern, wühlen, Schnäppchen entdecken: Auch dieses Semester verwandelt sich der Arkadengang des Hauptgebäudes der Uni zwei Wochen lang in ein Paradies für Bücherwürmer und Leseratten.  
[www.alumni.ac.at/flohmarkt](http://www.alumni.ac.at/flohmarkt)



SA • 8.6. & SO 9.6. • 20<sup>00</sup> • € ▲

**Uni Chor – Musical Konzert**

Hauptgebäude, Großer Festsaal  
[www.unichor-wien.at](http://www.unichor-wien.at)

**BAROCK SINCE 1630**



**Unteres Belvedere**  
MI • 24.04. • 19<sup>00</sup>  
DI • 28.05. • 17<sup>00</sup>

Die Ausstellung kombiniert Werke des 17. und 18. Jahrhunderts mit Arbeiten späterer Epochen und zeigt, wie die Kunst des Barocks bis in die Moderne hineinwirkt.  
[www.belvedere.at](http://www.belvedere.at)

**DER STANDARD REDAKTIONSFÜHRUNG**



**derStandard**  
DI • 30.04. • 18<sup>00</sup>  
DI • 04.06. • 18<sup>00</sup>

Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen des STANDARD und erfahren Sie mehr über den Entstehungsprozess einer Qualitätszeitung sowie den Berufsalltag von JournalistInnen.  
<http://derStandard.at>

**WIENER TYPEN**



**Wien Museum**  
FR • 24.05. • 16<sup>30</sup>  
FR • 14.06. • 16<sup>30</sup>

Stereotype Darstellungen von Wiener Figuren finden sich auf Kupferstichen und Fotografien, im Feuilleton und Wienerlied. Die Ausstellung konfrontiert Klischees mit der sozialen Realität.  
[www.wienmuseum.at](http://www.wienmuseum.at)

FOTOS: THINKSTOCK\*

Partnerschaft seit **125** Jahren.



Alles rund ums Thema  
Wohnen. Jetzt im neuen  
Raiffeisen Wohn-Portal

**Raiffeisen  
Meine Bank**



Besser wohnen. Besser sofort.

**Wenn's ums Wohnen und Sanieren**

**geht, ist nur eine Bank meine Bank.**

Alles über **Förderungen**  
und **Finanzierungen**.  
Jetzt bei Ihrem Raiffeisenberater.

Wer will nicht ein schönes Heim sein Eigen nennen? Egal ob Wohnraumschaffung oder die Sanierung Ihrer eigenen vier Wände – mit einem starken Partner an Ihrer Seite ist mehr möglich, als Sie denken. Ihr Raiffeisenberater hat die passende Finanzierungslösung. Nähere Infos unter [www.raiffeisenbank.at](http://www.raiffeisenbank.at)